Nr. 77. — 35. Jahrgang.

Samstag, 27. Juni 1908.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Noch Einer!

Am Dienstag haben die Berliner Sozialdemokraten zu ihren bisherigen sechs Mandaten noch ein siebentes erobert. Die Hälfte aller Berliner Landtagswahlkreise ist also nunmehr in ihrem Besitz. 1903 behauptete der Freisinn sämtliche neun Berliner Wahlkreise, diesmal sind ihm bei einer Vermehrung der Wahlkreise nur sechs beschieden; von den neuen Wahlkreisen kam keiner in den Besitz des Freisinns. Das „Berliner Tageblatt" meint, das Fiasko des Freisinns sei auf seine falsche Taktik und die ganze politische Haltung der Parteiführer zurückzuführen. Das stimmt. Der Freisinn hat namentlich durch seine Haltung im Reichstage sich sein eigenes Grab gegraben und würden jetzt statt der Landtagswahlen Reichstagswahlen stattgefunden haben, so dürfte das Resultat für ihn ein noch bedeutend empfindlicheres gewesen sein. Daß das Mandat der Sozialdemokratie bei der Stichwahl zugefallen ist, liegt, wie der „Vorwärts" nicht ganz unzutreffend bemerkt, wohl in der Hauptsache darin, daß eine Anzahl konservativer und nationalliberaler Wahlmänner sich nicht entschließen konnten, ihre Stimme für den Freisinn abzugeben. Wäre umgekehrt der konservative Kandidat Ulrich, was bei der Hauptwahl am 16. Juni nur an einem Spinnfaden hing — Ulrich erhielt 164, der freisinnige Kandidat 165 Stimmen — in die Stichwahl gelangt, so wäre das Mandat vielleicht in die Hände der Konservativen übergegangen. Bei der Wahl am 16. Juni waren 329 bürgerliche Wahlmänner vorhanden, diesmal betrug ihre Zahl nur 307, sodaß also im ganzen 22 gefehlt haben. Es wird behauptet, daß 2 konservative Wahlmänner ihre Stimme für den Sozialdemokraten abgegeben haben sollen. Festgestellt wurde, daß 16 Wahlmänner verreist waren. Jedenfalls kann nichts darüber hinwegtäuschen, daß zum großen Teil die Nachlässigkeit des liberalen Bürgertums mit daran schuld ist, wenn über die volle Hälfte der Wahlkreise von Groß-Berlin die rote Fahne hochgehen konnte. Trotzdem wird man natürlich in Zukunft immer wieder, namentlich gegenüber dem Zentrum, mit der patentierten nationalen Gesinnung und Tüchtigkeit des liberalen Bürgertums hausieren gehen. Die Freisinnigen suchen als Grund ihrer Niederlage immer wieder den sozialdemokratischen Terrorismus in den Vordergrund zu schieben. Nach der tief betrübten „Freisinnigen Zeitung" haben die Sozialdemokraten alles an Terrorismus gegen Wahlmänner, die den gewerbetreibenden Ständen angehören und sich nicht zur Sozialdemokratie rechnen, vor der Stichwahl übertroffen. Wenn das wirklich so schlimm gewesen ist, wie die „Freis. Ztg." glauben zu machen sucht, dann muß es einigermaßen überraschen, daß das Berliner Organ ihren nationalliberalen Blockverbrüderten die „Nationalzeitung" (Nr. 299) u. a. schreibt:

„Daß die Sozialdemokraten den Ausfall der gestrigen Stichwahl mit ungeheurem Jubel aufnahmen, läßt sich denken und ist ihnen auch wirklich nicht übel zu nehmen; denn, was alles sonst über die Art zu sagen ist, wie sie den Wahlkampf führten, das Eine muß man ihnen zugestehen, daß sie im Wahlkampf eine beispiellose Energie entfalteten, die es ihnen ermöglichte, ihre Stimmen von der Haupt- bis zur Stichwahl um eine zu vermehren, während die Zahl der bürgerlichen Stimmen in der gleichen Zeit um 24 sank."

Wer aus diesen Ausführungen ein etwaiges Bedauern über die Verstärkung der neuen sozialdemokratischen Fraktion im Landtage lesen wollte, der würde entschieden daneben lesen. Sie klingen eher wie ein Ausfluß der „reinsten Freude". Das mag als ein weiterer Beitrag zur Charakterisierung der Blockbrüderschaft registriert werden.

Die Verkürzung der Militärdienstzeit.

Während der verflossenen Tagung ist der deutsche Reichstag und zwar auf Anregung des Zentrums dem Problem der verkürzten militärischen Dienstzeit und zwar für die Kavallerie und reitende Feldartillerie wieder einmal näher getreten. Das Zentrum ist es überhaupt gewesen, das im deutschen Reichstag den ersten Anstoß zur Herabsetzung der dreijährigen auf eine zweijährige Dienstzeit seinerzeit gegeben hat. Zwar bestand in den Jahren von 1833 bis 1852 die zweijährige Dienstzeit, aber in die Verfassung des Norddeutschen Bundes wurde die dreijährige Präsenzzeit aufgenommen. Im Februar 1874 war es der Zentrumsabgeordnete v. Mallinckrodt, der für die Herabsetzung auf die zweijährige Dienstzeit eintrat, und es hat 20 Jahre gedauert, ehe die Bemühungen des Zentrums in dieser Richtung von Erfolg gekrönt waren. Das Friedenspräsenzgesetz von 1893 und 1894 enthielt die geforderte zweijährige Dienstzeit für die Fußtruppen und elf Jahre später, 1905, wurde mit der neuen Militärvorlage die zweijährige Dienstzeit auch in der Verfassung festgelegt. In der Budgetkommission der vergangenen Reichstagstagung hat das Zentrum einen Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, mit dem nächstjährigen Reichshaushalt eine Denkschrift über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie vorzulegen. Dieser Antrag ist von dem Abg. Häusler sehr eingehend und in wirksamer Weise begründet worden und hat, trotzdem sich der bayerische Militärbevollmächtigte gegen ihn aussprach, die Annahme durch den Reichstag gefunden. Es ist also durch die Bemühungen des Zentrums der Weg nach dieser Richtung hin frei gemacht worden und wenn es auch noch weiterhin angestrengtester Bemühungen zur Erreichung des Zieles der zweijährigen Dienstzeit für Kavallerie und reitende Feldartillerie wird bedürfen, so ist doch die Frage einmal in Fluß gebracht. Im „Berliner Tagebl." (Nr. 314) tritt der frühere Oberst und Kommandeur des Feldartillerieregiments Nr. 41 Gaedtke jetzt für eine **allgemeine Verkürzung der zweijährigen Dienstzeit ein, und zwar will er eine strengere Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht,** die sich eben ohne eine allgemeine Verkürzung der zweijährigen Dienstzeit nicht ermöglichen lasse. Daß an sich zwei Jahre zur kriegsgemäßen Ausbildung des jungen Soldaten nicht erforderlich seien, werde schon dadurch bewiesen, daß wir bei allen Waffen junge Soldaten schon nach erheblich kürzerer als einjähriger Dienstzeit in das Feld mitnehmen. Das wesentliche bleibe, daß jede Truppe eines Volksheeres, die zum Angriff moralisch und technisch befähigt sein soll, eine beträchtliche Zahl von Berufssoldaten besitzen müsse, die der jungen Mannschaft Halt und Festigkeit geben und ihrer mangelnden Erfahrung durch ihre erprobte Tüchtigkeit nachhelfen könnten. Dabei bleibt für Gaedtke das Ideal, daß alle wehrfähigen Deutschen auch wirklich durch die Schule des Heeres gehen. Freilich ist er sich dabei nicht im unklaren darüber, daß die Vorbedingungen einer solchen Maßregel eine wesentliche Verstärkung der Stämme und Vermehrung der Zahl von Unteroffizieren wäre. Für die Mannschaften der Reiterdivision fordert allerdings Gaedtke selbst bei der Voraussetzung starker Stämme eine mindestens zweijährige Dienstzeit, meint aber, man solle dafür die **Kavallerie** der Armeekorps **in berittene Infanterie** mit nur einjähriger Dienstzeit **umwandeln.** Für diese letztere Umwandlung besteht, soweit wir informiert sind, gar keine oder nur wenig Neigung, und auch der Abg. Häusler hat in seiner Rede seinerzeit hervorgehoben, daß wir nach wie vor eine tüchtige leistungsfähige Kavallerie brauchen und deshalb keine berittene Infanterie wünschen. Gaedtke empfiehlt dann die Einführung einer militärischen Jugenderziehung nach Schweizer Muster. Diese Jugenderziehung beschränkt sich hauptsächlich auf Turnen, Marschübungen und die allgemeine Bekanntschaft mit dem Gewehr. Die Einführung solcher Übungen bei den Fortbildungsschulen, meint er, „wäre nützlicher als die immer erneut auftretenden hartnäckigen Versuche, sie mit Religion zu belasten". Herr Gaedtke mag von militärischen Dingen vielleicht etwas verstehen, daß er aber von Religion nicht viel versteht, das dokumentiert er sehr deutlich in dem vorher zitierten Satz. „Turnen, Marschübungen sind zweifellos eine nützliche Sache, daß wir aber unsere Fortbildungsschulen gewissermaßen zu militärischen Drillanstalten machen und deshalb die Religion aus ihnen vertreiben sollen, das ist ein Verlangen, mit dem Herr Gaedtke für sein militärisches Erziehungsproblem beim christlich gesinnten Volksteil am allerwenigsten Sympathie wecken dürfte. Die Kriegervereine will Herr Gaedtke in Schießvereine umgewandelt sehen und verwahrt sich am Schlusse seiner Ausführungen dagegen, daß der von ihm skizzierte Übergang zur einjährigen Dienstzeit etwa zur Milizarmee führen würde. Die Zeit, wo wir in Deutschland zur Einführung der allgemeinen einjährigen Dienstzeit kommen werden, liegt unseres Erachtens noch etwas fern, wenn wir auch nicht daran zweifeln, daß sie schließlich doch kommen wird. Zunächst dürfte es sich darum handeln, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Kavallerie und reitende Feldartillerie der Verwirklichung näher zu bringen, und dann wird sich über das Problem der verkürzten Dienstzeit weiter reden lassen.

Eine neue Kaiserrede.

Der Kaiser über die Reichsfinanzreform.

Brunsbüttelkoog, 24. Juni. Bei dem Festmahl auf der „Oceania" hielt der Kaiser folgende **Rede:**

„Ich bitte, meinen herzlichsten Dank für die schönen und schwungvollen Worte, die wir soeben gehört haben, aussprechen zu dürfen. Auch ich möchte meinerseits an dieser Stelle **ein Wort wehmütiger und dankbarer Erinnerung** dem Manne spenden, dem Sie soeben in unserer Mitte ein Denkmal gesetzt haben. Ich meinerseits werde niemals die Freundlichkeit, die Frische und das Jugendliche in dem Charakter Dr. **Mönckebergs** vergessen, der mich oft hier empfangen und begrüßt hat. Und ich glaube in Ihrer aller Sinne zu sprechen, wenn ich versichere, daß wir ihn nicht vergessen werden, den Förderer und den begeisterten Freund des Sportes, und daß wir sein Andenken in Ehren halten, und so oft wir uns hier versammeln, im Stillen seiner gedenken werden.

Die **Geschichte Hamburgs** auf dem Wasser ist soeben von berufener Seite geschildert worden, und Wort und Bild hat sie im deutschen Volk bekannt gemacht. Ich glaube, in dem Laufe der 20 Jahre meiner Regierung, während meiner vielfachen Besuche im Hamburger Hafen und auf der Elbe beobachtet zu haben, daß die Kurse des Handels und des Verkehrs, wie überall in Deutschland, so vor allen Dingen in diesem großen Emporium stetig in die Höhe gehen. Gewiß, meine Herren, wir alle, entweder als Seefahrer oder als Sportsleute, kennen das Barometer, es steigt, es sinkt auch und verfolgt verschiedene Linien, wenn aber die Spitzen, die es im Steigen und Fallen beschreibt, nur im allgemeinen eine aufsteigende Kurve ergeben, dann schadet es nichts, wenn dazwischen auch mal tiefere Täler liegen. Sie sind das unvermeidliche Korrelat für den Aufschwung. Wir erleben das auch im Sportsleben. Bald drängen sich die Jachten in Menge zum Ziel, bald erscheinen sie weniger zahlreich. Neue Berechnungen, neue Vermessungen veranlassen zum Warten, und mit frischer Kraft nach dem Studium der neuen Gesetze werden dann die Jachten wieder zahlreich am Ziel erscheinen. Ich kann mir wohl denken, daß in der Mitte der Sportsleute, die heute hier auf dem Wasser sich getummelt haben, so manches weise Haupt sitzt, dessen Denken und Arbeiten nicht für ihn, sein Haus und seine Reederei, sondern auch für das Deutsche Reich und das deutsche Volk von Nutzen ist, und in dem Gedanken Raum finden mögen über die Zukunft unseres Vaterlandes, soweit sie seine so wichtige finanzielle Ordnung betrifft.

Nun, meine Herren! Die Basis ist gelegt, die Pläne sind gelegt, und das Hamburgische Blut, das in den Adern unseres ausgezeichneten und hochverehrten Kanzlers fließt, wird Ihnen garantieren, daß der Aufbau für die **Reichsfinanzreform** rationell, gesund und für das Reich zweckdienlich sein wird. Der Mann, der ihm zur Seite steht, verdient Ihr volles Vertrauen und das des Vaterlandes. Was geplant ist, muß noch Geheimnis bleiben und darf nicht gesagt werden. Vielleicht kann, wenn ich den Schleier etwas lüften soll, für diejenigen, die nicht verheiratet sind, eine **Junggesellensteuer** zum Vorschein kommen. Bestimmt ist es aber noch nicht. (Große Heiterkeit!)

Nun, meine Herren, möchte ich meinen Dank auf dem Schiffe hier nicht beendigen, ohne noch einmal zurückzublicken auf die drei herrlichen Tage, die ich in der Stadt Hamburg habe erleben dürfen. Ihre Majestät die Kaiserin hat mich noch besonders gebeten, ihren gerührten Dank für alle Liebe und Freundlichkeit der Hamburger auszusprechen, und ich möchte noch einmal hier, wo soviel Hamburger versammelt sind, auf einem Hamburger Schiffe auch von meiner Seite aus versichern, wie tief ergriffen ich gewesen bin von der Haltung der Bevölkerung und von dem Abend auf der Alster. Als ich mich fragte, wo der Grund für diesen Ausdruck der Begeisterung liege, da erschallte spontan, erst allmählich, und dann immer mächtiger anschwellend unser Deutsches Sturmlied. Nun wußte ich genug. Meine Herren, ich danke Ihnen dafür, ich habe Sie verstanden. Es war der Druck der Freundeshand, einem Manne, der entschlossen seinen Weg geht, und der weiß, daß er jemanden hinter sich hat, der ihn versteht und der ihm helfen will. Die Hamburger und ich, wir verstehen uns.

Und so freue ich mich denn, auch am heutigen Tage wiederum das Wohl des Norddeutschen Regattavereins, in dem so viele ausgezeichnete Hamburger vertreten sind, ausbringen zu dürfen. Möge sich der Sport, möge sich der Norddeutsche Regattaverein weiter entwickeln, und ebenso der Hamburger Handel unter dem Schutze eines **ehrenhaft bewahrten Friedens,** den unser Heer und unsere Marine verbürgen werden! Hamburg soll leben! Hurra, Hurra, Hurra!"

* * *

Der Kaiser hat zur Reichsfinanzreform das Wort ergriffen, auf der „Oceana", vor Segelsportleuten. Wer die Impulsivität des Kaisers kennt, wird sich daran nicht stoßen. Überraschen muß die Rede nur insofern, als sie weniger den Charakter einer Aufklärung, als der Beruhigung trägt und gewissermaßen als eine **Rede für den Fürsten Bülow** und damit zur besonderen Notiznahme, für etwaige „widerhaarige" Blockleute angesehen werden kann. Über die Gestaltung der künftigen Reichsfinanzreform wissen wir nach diesen Ausführungen ebensowenig wie zuvor. Mit einer **Junggesellensteuer** ist noch lange keine Finanzreform gemacht. Ob man in allen Teilen des deutschen Volkes in dem Hamburgischen Blut, das in den Adern des Reichskanzlers fließt, eine Garantie in dem Sinne, wie der Kaiser sehen wird, darf füglich bezweifelt werden. Der Kaiser sagt zwar nur, „Der Aufbau der Reichsfinanzreform" werde rationell, gesund und für das Reich zweckdienlich sein. Sei dem, wie es wolle; erst wenn die **Pläne** vorliegen, wird man darüber urteilen können. Deshalb warten wir ab. Das Zentrum, als vom Reichskanzler unabhängige Partei wird am objektivsten über den Wert des Aufbaues der Reichsfinanzreform urteilen können. Nachdem der Kaiser das zu erwartende Werk des Reichskanzlers **schon im voraus als so vortrefflich** bezeichnet hat, dürfte die Lage der einzelnen Blockparteien nicht gerade günstiger geworden sein. Bringt Fürst Bülow etwas Akzeptables, so darf er der objektivsten Prüfung seitens der Zentrumspartei versichert sein.

* * *

Mehrere Abendblätter unterziehen die gestrige Kaiserrede einer Kritik. — Die „**Germania**" schreibt u. a.: Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß der Kaiser nicht von der Erhaltung des Friedens im allgemeinen, sondern von einem **ehrenhaft bewahrten Frieden** spricht, den unser Heer und unsere Marine verbürgen werden. Diese Worte sind offenbar **nicht ohne besondere politische Absicht** gewählt. Die klingen wie eine energische Mahnung oder Warnung nach außen und sie werden gewiß auch ihre verdiente Beachtung finden. Der Kaiser vertröstete die Hamburger reichen Leute damit, daß in den „Adern des Reichskanzlers Fürsten Bülow, unseres ausgezeichneten und hochverehrten Kanzlers", Hamburger Blut fließe, und das werden die Hamburger Herren nicht allein in Bezug auf die Matrikularbeiträge, sondern auch nach anderen Richtungen, insbesondere für Handel und Verkehr, als eine ihnen günstige Andeutung über die Reichsfinanzreform auffassen. — Das „**Berl. Tageblatt**" sagt: Wir teilen durchaus die Befriedigung des Kaisers darüber, daß die Kurse des Handels und Verkehrs in Deutschland in die Höhe gehen. Ebenso geben wir zu, daß der wirtschaftliche Aufschwung nicht ohne Unterbrechungen sein kann. Nur meinen wir, daß die jetzige Krise weniger tief gewesen wäre, wenn die **Reichsregierung** ihr durch **eine bessere Wirtschaftspolitik** entgegen gearbeitet hätte. Auch fürchten wir, daß eine **Junggesellensteuer,** von der wir uns vorläufig kein rechtes Bild machen können, **nicht ausreicht,** die Reichsfinanzreform als schmackhaft erscheinen zu lassen. — Der „**Berl. Börsen-Courier**" führt aus: Niemand wird dem Kaiser Schuld geben, daß er kriegerisch, zur Unzeit kriegerisch geredet habe. Er hat hier der Welt aufs neue sagen wollen, daß die Lage ernst genug ist, um sich bei aller friedlichen Gesinnung dessen zu erinnern, daß unser bester Friedensschluß unsere Rüstung zu Wasser und zu Lande ist.

Besteht eine Kriegsgefahr?

Die Wiener „N. Fr. Presse" hat einer Anzahl leitender Männer Englands, Rußlands und Frankreichs die Frage vorgelegt: „Besteht eine Gefahr für den Frieden?" Von den zahlreichen Antworten, die in der gestrigen Nummer des Blattes veröffentlicht wurden, teilen wir die nachfolgenden mit:

Graf Witte, ehemaliger **Ministerpräsident** und Mitglied des Reichsrates: „Ich kann nur wiederholen, was ich am 13. Juni bei der Beratung der Amurbahnfrage über die Friedensaussichten gesagt habe. **Der Friede beruht auf weit sichererer Grundlage, als gewöhnlich angenommen wird,** denn einerseits gelangen die Menschen immer mehr und mehr zum Bewußtsein der Schrecken des Krieges, und andererseits finden selbst schwache Staaten — und Rußland ist ein großes Land — ihre Hauptstütze in der Gegensätzlichkeit der Interessen der Staaten, welche die Welt bilden."

Lord George Nathaniel Curzon, ehemaliger **Vizekönig von Indien** und Mitglied des Hauses der Lords: „Der jetzige **friedliche Ausblick** ist hauptsächlich drei Ursachen zu danken: dem mächtigen, weisen Einfluß der einzelnen **Monarchen;** den **friedfertigen Tendenzen der auf volkstümlichen Grundlagen beruhenden Regierung** und der wachsenden Ueberzeugung der zivilisierten Nation, **daß ein Krieg Unsinn und Verbrechen** wäre. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß diese Einflüsse abnehmen und der gegenwärtige Stand der Dinge nicht andauern werde."

Nikolai Alexejewitsch Chomiakow, Präsident der Reichsduma: „Rußland darf den bloßen Gedanken an einen europäischen Krieg nicht aufkommen lassen. Wir können nicht Krieg führen, ein Krieg würde für uns einen **Selbstmord** bedeuten. Wir haben allzuviel gelitten, um diesem Gedanken Raum zu geben. Alle Befürchtung, die an die russisch-britische Annäherung geknüpft wurden, sind daher **grundlos.** Ja, wenn es möglich wäre, daß wir in einem europäischen Krieg nur Zuschauer wären! Das ist aber unmöglich, wir würden unbedingt hineingezogen."

Lord Robert Cecil, Mitglied des Unterhauses und Sohn des verstorbenen **Premierministers** Marquis v. Salisbury: **Niemand ist friedlicher als England.** Bloß ein **Angriff** könnte England einem Krieg zustimmen machen. Sehe keine Gefahr."

General Gaston Marquis v. Gallifet, ehemaliger **französischer Kriegsminister** und Divisionsgeneral. Der ehemalige Kriegsminister General de Gallifet antwortet auf die Frage über die Bedeutung der angeblichen Rede des Deutschen Kaisers in Döberitz: „Mein Herr! Sind die „militärischen" Worte überhaupt gesprochen worden? Ich weiß es nicht. Auf alle Fälle sind sie für jedes andere Land, außer für **Deutschland, ganz ungefährlich.** Mit meinen Grüßen Gallifet."

Tages-Ereignisse.

Berlin, 25. Juni 1908.

Admiral Fischel, der Chef der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven, ist in den erblichen **Adelsstand erhoben.**

Ein neues Kaiserwort. Kaiser Wilhelm unterhielt sich bei seinem Aufenthalt in Hamburg bei Besichtigung des Hagenbeckschen Tierparkes längere Zeit mit Herrn Hagenbeck und ließ sich von diesem die Entwickelung seines Unternehmens aus kleinen Anfängen schildern. Dann tat er lächelnd zu seiner Umgebung den Ausspruch: **„Von Hagenbeck können unsere Finanzminister lernen."**

Das Pfarrerbesoldungsgesetz soll, einer Berliner Korrespondenz zufolge, um seine Durchberatung **am** 26. und 27. Juni zu erleichtern, **zuerst** dem Herrenhause zugehen.

Der Entwurf der neuen Strafprozeßordnung dürfte in naher Zeit zur Veröffentlichung gelangen. Doch wird der Reichstag sich sehr wahrscheinlich erst nach Weihnachten mit ihm beschäftigen können, da die Beratungen darüber im Bundesrate noch nicht beendet sind.

Betreffend den Entschädigungsanspruch gegen den Tierhalter veröffentlicht der „Reichsanzeiger" eine Entscheidung des Reichsgerichtes, worin der Grundsatz aufgestellt wird, **daß** die Unterlassung der Verfolgung eines Entschädigungsanspruchs nach den Unfallversicherungsgesetzen den Entschädigungsanspruch des Verletzten gegen den Tierhalter nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch **nicht berührt.**

Die „Ferdinandgrube", auf welcher die Entlassungen von Zentrumsleuten wegen ihrer Abstimmung bei der Landtagswahl stattgefunden haben, ist **nicht fiskalisches** Eigentum, sondern im Besitz einer privaten Gesellschaft, die in Kattowitz ihren Sitz hat. —

Die Südbahn in Deutsch-Südwestafrika, Lüderitzbucht—Keetmanshoop, hat nach einer telegraphischen Meldung des Gouvernements soeben den **Endpunkt Keetmanshoop erreicht.** Somit ist nunmehr, genau 5 Monate früher, als vertragsmäßig festgesetzt, auf der ganzen Strecke der vorläufige Betrieb eröffnet.

Die Döberitzer Kaiserrede und ihre „indiskrete" Veröffentlichung soll, wie es scheint, die Handhabe bieten, gegen eine der schon seit längerem unbequemen Berliner Zeitungskorrespondenzen vorzugehen. Nach den „Kieler Neuest. Nachr." ist aus dem angegebenen Anlaß, angeblich **auf Befehl des Kaisers** selbst, eine militärische Untersuchung eingeleitet worden. Alle bei der betreffenden Rede zugegen gewesenen Offiziere werden sich ehrenwörtlich zu verantworten haben, ob sie dem Herausgeber der betreffenden Korrespondenz direkt oder indirekt über den Inhalt oder den Wortlaut der Rede irgendwelche Mitteilungen gemacht haben. Zu einem Verfahren gegen den Herausgeber der Korrespondenz selbst, von dem ein Berliner Blatt zu melden wußte, fehlt jedoch, so heißt es weiter, jede gesetzliche Handhabe.

Eine entschiedene Abneigung gegen die preußische Landtagswahl bekundeten am 3. Juni die Wähler des ostpreußischen Städtchens Schippenbeil. **Nicht ein einziger Wähler** aus allen drei Abteilungen war zur Urwahl erschienen. Das Städtchen hat 8½ Tausend Einwohner.

Für Einführung der 4. Wagenklasse auf den badischen Staatsbahnen hat sich am Montag bei der Beratung des Eisenbahnbetriebsbudgets in der ersten

badischen Kammer der Verkehrsminister v. Marschall ausgesprochen.

Die Herabsetzung des Weltportos verlangen aufs neue die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft. Sie haben soeben eine erneute Eingabe an den Staatssekretär des Reichspostamtes gerichtet, worin sie bitten, einerseits auf den Abschluß von Post-Unionen mit einzelnen Ländern, zunächst mit England und den Vereinigten Staaten von Amerika, hinwirken, andererseits aber die Mittel in Erwägung ziehen zu wollen, durch die die baldige Einführung des **ermäßigten Weltportos** zwischen allen Ländern des Weltpostvereins bewerkstelligt werden kann.

Der Ausschuß des deutschen Landwirtschaftsrates, welcher in diesen Tagen in **München** tagte, nahm eine Resolution an, die die **landwirtschaftliche Unterweisung der Soldaten** in allen Garnisonen des Reiches empfiehlt als ein bedeutsames Mittel, die männliche Jugend dem Lande zu erhalten. — In dem **Weingesetzentwurf** vermißt der Ausschuß Vorschriften über die Ausdehnung der gleichmäßigen Kontrolle im Hauptamt über das gesamte Reichsgebiet und die Deklaration des Verschnitts von Rot- und Weißwein. Er erblickt aber sonst in dem Entwurf eine wesentliche Besserung gegenüber dem jetzt geltenden Recht. — In der **Regelung der Arbeitsnachweisorganisation** erblickt der Ausschuß ein geeignetes Mittel zur Abhilfe des Monopols an Landarbeitern und Dienstboten, ist aber der Ansicht, daß diese Regelung der **Landesgesetzgebung** überlassen werden müsse.

Der badische „Großblock" hat sich mal wieder „bewährt". Um die Gunst der Sozialdemokraten nicht zu verscherzen, hat der liberale Block in Karlsruhe den Sozialdemokraten zwei und den Demokraten einen Sitz im Karlsruher Stadtrate überlassen. Auch in den Stadtverordnetenvorstand wurde diesmal zum ersten Male ein Sozialdemokrat gewählt. — Also die Liberalen dürfen sich mit den Sozialdemokraten verbrüdern, wenn es gilt, gegen das Zentrum loszuziehen. Aber wenn das Zentrum sich mal die Wahlhilfe der Sozialdemokraten nicht verbittet, dann schimpft man drauf los und nennt es Verrat am Vaterlande.

Ein Konflikt zwischen dem Kriegsminister v. Einem und dem Grafen Zeppelin.

Die Schwaben sind aufgebracht, weil Kriegsminister v. Einem dem 70jährigen Grafen von Zeppelin **schroff begegnete** und kurz vor dessen Auffahrt am Sonnabend **demonstrativ von Stuttgart** abreiste. Der Vertreter der „Württemberger Zeitung" will Zeuge der Auseinandersetzung zwischen den beiden Militärs gewesen sein und berichtet darüber: „Die Unterredung wurde am Ufer zwischen dem eng gescharten Publikum geführt (wobei zahlreiche Photographen die Gruppe aus nächster Nähe aufnahmen), und ich hätte auf beiden Ohren taub sein müssen, wenn ich's nicht gehört hätte; ich hatte auch keinen Grund, mich diskret zurückzuziehen, wie das der württembergische Kriegsminister **v. Marchthaler** mit überaus sympathisch berührendem Taktgefühl tat. Es war nicht meine Sache, sondern die des Herrn v. Einem, dafür zu sorgen, daß niemand Zeuge sein **mußte,** wie er den hochverdienten Greis, der schon als junger Leutnant berühmter war, als es — wenn nicht noch etwas Unvorherzusehendes geschieht — Herr v. Einem wohl jemals werden wird — wie er diesem heute mit Recht weltberühmten Manne just, in dem Augenblick, der den Kulminationspunkt seines Lebens und den Brennpunkt furchtbarster Erregung bedeutet, wie er ihn — ich finde nicht gleich ein Wort, das präzise genug ist und mich doch vor Ungelegenheiten sichert — nun sagen wir einmal: darüber belehrte, daß man auch als Kamerad und als Genie und in Momenten höchster psychischer Spannung einem preußischen Kriegsminister gegenüber seine Worte auf die Goldwage legen muß. Es verrät m. E. einen Mangel an Augenmaß, wenn Herr v. Einem dem Grafen Zeppelin durch sein gewiß nicht gerade angenehmes Warten ein großes Opfer zu bringen vermeint; ich meine, der preußische Kriegsminister sollte sich bewußt sein, daß seine Anwesenheit bei dem Erstaufstieg schon ein kleines Opfer wert ist, da sie ihm vergönnt, sich im Lichte eines historischen Augenblicks zu sehen . . ." — Auch andere württembergische Zeitungen äußern sich unwillig über das Auftreten des Kriegsministers, der **„ungehalten" gewesen sein soll,** über Zeppelins Weigerung, binnen 48 Stunden „unter allen Umständen" eine Probefahrt auszuführen.

Eine Leistung des Katholikenhasses.

Der fanatische Katholikenhaß gewisser Studenten-Korporationen mit ihrer Unduldsamkeit gegen die katholischen Studenten-Vereinigungen hat sich in **Halle** a. S. wieder einmal in seiner ganzen abstoßenden Häßlichkeit gezeigt. In der schönen Musenstadt an der Saale war nämlich ein allgemeiner studentischer **Fackelzug zum Gedächtnis Bismarcks** geplant, an dem sich auch die dortigen **katholischen** Korporationen beteiligen wollten. Statt nun aber über diese Beteiligung Freude zu empfinden, lehnten die Burschenschaften, Landsmannschaften sowie zwei schwarze (nichtfarbentragende) Verbindungen ihre **Teilnahme** an der Veranstaltung ab.

Arbeiterentlassungen wegen der Landtagswahl.

Der „Germania" geht aus Oberschlesien, Wahlkreis **Kattowitz-Zabrze,** die Mitteilung zu, daß auf der **fiskalischen** (!) Ferdinandgrube, die unter Leitung des Bergwerksdirektors Edelmann steht, **elf unbescholtene, fleißige Arbeiter** — sämtlich Zentrumswähler — ohne Angabe eines Grundes **entlassen worden sind.** „Das Verzeichnis", so schreibt das Blatt weiter, „dieser entlassenen Arbeiter, die sämtlich verheiratet und Familienväter sind, und die zum Teil 12 bis 37 Jahre auf der Ferdinandgrube gearbeitet haben, liegt uns vor; an der Richtigkeit der Mitteilung ist nicht zu zweifeln. Aber auch über den wirklichen Grund der Entlassung dieser Zentrumswähler kann kein Zweifel mehr möglich sein. Der Steiger Kubitza hat vor den Wahlen dem Hauer Joseph Schiller aus Bogutschütz (38 Jahre alt, verheiratet und seit siebzehn Jahren auf der Ferdinandgrube) richtig prophezeit: **„Wenn Sie nicht wählen, wie ich Ihnen sage** (für Voltz), **werden Sie die Grube von hinten sehen."** — Ein anderer Steiger äußerte nach der Wahl: „Das Beste wäre jetzt, eine **Kanone** auffahren zu lassen und **die polnische Bande zusammenzuschießen.** — Die „Germ." schlägt vor, da es sich um eine fiskalische Grube handelt, die Angelegenheit im Wege einer Interpellation zur Sprache zu bringen.

„Das Deutsche Reich vor dem finanziellen Zusammenbruch."

Mit der Frage der Reichsfinanzreform beschäftigte sich am Montag auch der **Finanzausschuß der bayerischen Kammer.** Dabei führte Graf **Moy** aus, daß es sehr bedenklich sei, daß auch die auswärtige Presse, **wie** z. B. Frankreich, sich in der letzten Zeit mit der Finanzlage des Deutschen Reiches lebhaft beschäftigt habe. Es müsse doch darauf hingewiesen werden, daß die Lage der Reichsfinanzen **keineswegs so schlecht** (!) **sei,** wie dies von manchen Seiten dargestellt werde. **Der Finanzminister** erklärte ebenfalls, die Lage der Reichsfinanzen sei nicht so schlecht, als man sie, besonders im Auslande hinzustellen versuche. Der Grund der Reichsfinanzkalamität liege nicht darin, daß die nötigen Mittel überhaupt nicht zur Verfügung gestellt werden könnten, sondern darin, **daß man sich bisher noch nicht bereit gefunden habe, sie dem Reiche zur Verfügung zu stellen.** Reichsrat Freiherr von Cramer-Klett bemerkte, er habe in letzter Zeit mit großen Geschäfts- und Finanzleuten gesprochen und die Ueberzeugung gewonnen, daß man insbesondere im Ausland der Ansicht sei, **daß das Deutsche Reich halb und halb vor dem finanziellen Zusammenbruch stehe,** und daß die Versicherung, daß mehrere Steuerquellen noch nicht eröffnet seien, dort keinen Glauben fänden. Im Interesse des Ansehens des Reiches sei zu wünschen, daß die Reichsfinanzreform bald durchgeführt werde. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte Graf **Moy** sich für die Einführung einer Quittungs-, Inseraten-, Reklame-, Vergnügungs- und Luxussteuer. Auch der Finanzminister meinte, daß eine Inseratensteuer kommen müsse. (?)

Junggesellensteuer.

Die Aeußerungen des **Kaisers** in Brunsbüttelkoog über eine Junggesellensteuer bestätigen, daß die Einführung einer solchen Steuer geplant ist. Schon vor Jahren haben die Finanzminister der Bundesstaaten sich mit diesem Projekt zu beschäftigen gehabt; namentlich Finanzminister **von Miquel** war für dasselbe sehr eingenommen. Wenn damals daraus nichts wurde, so lag es nur daran, daß andere Finanzquellen erschlossen wurden. Die jetzt geplante Junggesellensteuer — deren Ankündigung in der ganzen Damenwelt sehr sympathisch aufgenommen wurde — soll an und für sich nur gering bemessen sein. Der Hagestolz über ein bestimmtes Alter — wie man hört, **40 Jahr** — soll mit einem **Zuschlag zur Einkommensteuer** bedacht werden, der natürlich stufenweise steigt, je höher das Einkommen ist. Man vertraut, daß man immerhin eine Anzahl Millionen so dem Staatssäckel zuführen könne. In einem **Schweizer** Kanton hatte man auch schon die Einführung einer Junggesellensteuer geplant, nahm aber von derselben in letzter Minute Abstand. Zu den eifrigsten Befürwortern der schon häufig in privaten Kreisen erörterten Junggesellensteuer gehörte Feldmarschall **Graf Moltke,** während **Fürst Bismarck** von derselben nichts wissen wollte. Wir werden ja bald erfahren, ob die Junggesellensteuer zum Vorschein kommt. Bestimmt ist es ja, wie der Kaiser hervorhob, noch nicht. Staatssekretär **Sydow** hat eine Masse Zuschriften über neu einzuführende Steuern erhalten; **das Steuerbutett wird viel umfangreicher werden, als man gewöhnlich annimmt.** Man hat anscheinend in dem Staatssekretariat nach dem bekannten Rezept gearbeitet, daß, wenn diese oder jene Blüte zerzaust werden sollte, immer noch genug übrig bleiben.

Die untersagte Denkmalsenthüllung.

Aus **Köslin** wird berichtet: Die bereits auf nächsten Montag festgesetzte Enthüllung des **Denkmals** für **Kaiser Wilhelm I.** in **Bublitz** ist, wie die „Ostsee-Ztg." meldet, durch Kabinettsorder **untersagt** bezw. **vorläufig** aufgeschoben worden, da der Kaiser für das Denkmal die Inschrift „Wilhelm der Große" wünsche, während auf dem Sockel bereits eingemeißelt sei: „Wilhelm I." Der Kaiser hat zu den Kosten des Denkmals einen erheblichen Beitrag aus seiner Schatulle gestiftet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Nichteinladung des Wiener Nuntius zum Kaiserhuldigungsfestzuge durch Frhr. v. Aehrenthal wird als Herausforderung Aehrenthals in diplomatischen Kreisen auf das schärfste verurteilt. Auch der **Kaiser,** der beim Festzuge vom Fehlen des Nuntius sehr unangenehm berührt war, verurteilt die Haltung Aehrenthals, und als der **Thronfolger** Erzherzog Franz Ferdinand sich erbot, am folgenden Tage dem Nuntius einen Besuch abzustatten, stimmte der Kaiser sofort zu. Hieraus ist nur ein neuer Konflikt entstanden. Die **ganze liberale Klique** mit ihren zahllosen heimlichen und offenen Verbündeten, die sich in allen Staats- und Hofämtern befinden, spritzt ihr Gift und ihren Haß gegen den **Thronfolger** aus, welcher zusammen mit dem Nuntius der Regierung eine „klerikale Politik" aufzwingen wolle. Aehrenthal will die dem Nuntius zugefügte Beleidigung nicht wieder ausgleichen; der Nuntius aber kann nicht als Diplomat an einer Stelle verbleiben, wo man ihn beleidigt. Also einer muß weichen. Geht der Nuntius, so wird der päpstliche Stuhl keinen anderen Nuntius senden. Die Einpeitscher des Kulturkampfes aber reiben sich frohlockend die Hände!

In Innsbruck sind 25 radikale Studenten aus der katholischen Kirche ausgetreten. Der Katholizismus wird diese Elemente nicht vermissen. Wichtiger ist, daß sich in Innsbruck und in anderen Universitätsstädten Oesterreichs ein **„Los-von-Rom-Komitee"** gebildet hat. Diesen Komitees und ihren Treiben wird die katholische Presse die weitgehendste Aufmerksamkeit widmen.

Die „deutschnationalen" Studenten in Graz griffen gestern **noch einmal,** verstärkt durch allerlei Straßengesindel, die **katholischen Studenten,** die anläßlich des Stiftungsfestes der katholischen Studentenverbindung mit ihren Gästen einen Ausflug unternahmen, an. Schließlich trieb eine **Kompagnie Infanterie** die Rowdies auseinander.

Auch die „freiheitlichen" Studenten in Innsbruck haben den Streik **aufgegeben.** Damit ist die gesamte Aufstandsbewegung der österreichischen Studenten beendet.

Aus Graz wird eine **neue Ausschreitung** der „freiheitlichen" Studenten berichtet: Die **katholische Studentenverbindung „Carolina"** hielt anläßlich des Stiftungsfestes in der Herz-Jesu-Kirche ein Hochamt ab. Bei der Auffahrt der Studenten wurden sie von **„freiheitlichen" Studenten mit Pfuirufen empfangen und mit faulen Eiern beworfen.** Die zuschauenden Bürgerfrauen und -Mädchen nahmen für das Zentrum Partei und hieben mit Sonnenschirmen auf die „freien" Studenten ein. Die Polizei schritt ein und verhaftete 18 „freie" Studenten, wobei einige gefesselt wurden. Als die Chargierten in einem Wagen zur Kirche kamen, erneuerten sich die stürmischen Szenen. Die Polizei zog blank und hieb auf die Studenten ein.

Italien.

Die Kammer nahm die zwischen Italien und den übrigen Staaten **vereinbarte, am 28.** August 1907 zu Brüssel unterzeichnete **Zusatzakte zur Brüsseler Zuckerkonvention** ohne Debatte an.

Frankreich.

Die Leistungsfähigkeit der französischen Reserve. Um sich von der Leistungsfähigkeit der **Reservisten** ein klares Bild zu machen, hat der Kriegsminister angeordnet, daß mehrere Regimenter, die ausschließlich aus Reserve gebildet und zumeist von Reserveoffizieren und einem kleinen Teil von Linienoffizieren befehligt waren, in verschiedenen Uebungslagern **Manöver** vornehmen lassen. Das Ergebnis dieser Uebungen, die das ganze Jahr fortgesetzt werden sollen, hat den Blättern zufolge die militärischen Kreise **sehr befriedigt.**

Luxemburg.

Graf Georg von Merenberg, der bekanntlich seinerzeit den Anspruch auf **Thronfolge machte,** damit aber abgewiesen wurde, hat nunmehr gegen die Thronfolgerin Klage angestrengt, daß er, falls Großherzog Wilhelm ohne männliche Nachkommenschaft sterbe, vor der Thronfolgerin Ansprüche auf die nassauischen Familienfideikommißgüter habe. Der Termin für die Verhandlung ist für den Oktober vor dem Landgericht Wiesbaden anberaumt worden.

England.

Der französische Exminister Delcassé weilt seit einigen Tagen auf einer privaten Reise in **England.** Gestern wurde **Delcassé vom Könige empfangen.**

Rußland.

Die Kriegsvorräte sollen ergänzt werden. Die Budget- und die Militärkommission der Duma berieten am Dienstag in geheimer Sitzung über die Bereitstellung eines besonderen Kredits zur Ergänzung der Kriegsvorräte in Höhe von 293 Millionen Rubel und beförworteten die vorläufige Bewilligung von 93 Millionen Rubel, die ratenweise gezahlt werden sollen, die erste Rate in Höhe von 53 Millionen Rubel in diesem Jahre. — Die **wichtige Bahnlinie von Moskau zur Ostsee** ist nunmehr gesichert. Die Unternehmer der Bahn sind hervorragende Moskauer und baltische Kapitalisten. Angeblich soll sich auch ausländisches Kapital an der Durchführung des Projektes beteiligen.

Ueberfall eines Postwagens. Wie aus **Irkutsk** gemeldet wird, wurde bei Sretensk auf die **Post** in vergangener Nacht von mehreren Räubern **aus dem Hinterhalt geschossen,** wobei zwei Postillone verwundet wurden. Zwei Säcke mit etwa vier Pud Gold im Werte von 67 000 Rubeln wurden von den Tätern geraubt.

Unterschleife oder revolutionäre Organisation? Sogar in der nächsten Umgebung des Zaren schreckt man nicht vor großen Unterschleifen zurück. Beim **Leibgarde-Sappeurbataillon** fand eine Untersuchung in der Wohnung des bereits verhafteten Waffenmeisters Salnowjudin statt. Unter den Dielen versteckt wurde ein **großes Waffenlager** entdeckt, ebenso wurden in der Villa des Waffenmeisters kompromittierende Korrespondenzen und ein Waffenlager gefunden. Es scheint sich übrigens weniger um eine revolutionäre Militärorganisation, als um großartige Unterschleife zu handeln.

Türkei.

Ein russisches Ultimatum an die Türkei? Der russische Geschäftsträger in Konstantinopel hat dem Großwesir auf das entschiedenste erklärt, Rußland könne **nicht länger teilnahmloser Zuschauer** des fortwährenden Anwachsens der **Kurdengreuel** und des Vordringens türkischer Truppen sein. Das fortdauernde Vordringen der türkischen Truppen sei geeignet, die Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei **zu komplizieren** und die Lösung der türkisch-persischen Grenzstreitigkeiten noch mehr zu erschweren.

Persien.

Die Ruhe nach dem gestrigen Bombardement in Teheran dauerte nur bis nachmittags 3 Uhr. Dann setzte wieder **heftiges Gewehrfeuer** ein, dem bald **Geschützdonner** folgte. Zwei Geschütze feuerten aus der nächsten Nähe aus das Haus Zakirs ed Dauleh, des gegenwärtigen Gouverneurs von Resecht, dessen Sohn verhaftet und dem Schah ausgeliefert worden war. Das Haus wurde vollständig zerstört und **ausgeplündert.** Jedes bombardierte Haus wurde sofort geplündert und der Pöbel machte sich gegenseitig die Beute streitig. Erst gegen Abend trat wieder Ruhe ein. Die Gesandtschaften gaben amtlich bekannt, daß der Belagerungszustand verhängt worden sei. **Persisches Militär beteiligte** sich an den **Plünderungen.**

Die **englischen** und **russischen** Vertreter ersuchten den Schah, sofort Schritte zur Wiederherstellung der Ordnung zu ergreifen. Sie wiesen darauf hin, daß ihre Regierungen ihn für alle unliebsamen Zwischenfälle verantwortlich machen würden. Der Schah gab weitgehendste Zusicherungen. Damit zeigt sich auch die internationale Bedeutung der persischen Unruhen. Rußland und England machen den Schah verantwortlich, **erweist** er sich als unfähig, die Ruhe zu erhalten, dann marschieren im Interesse der Zivilisation Kosaken ein, und englische Blaujacken nehmen die Häfen „einstweilen" in Besitz. Dann ist der internationale Konflikt fertig, denn Deutschland dürfte wohl kaum ruhig diesem Besitzergreifen zusehen wollen.

Das Ende der Bombardierung Teherans. Gegen 2 Uhr wurde das **Bombardement eingestellt.** Die Artillerie ritt teilweise ab. Das Parlamentsgebäude ist vollständig leer, die Plünderungen dauern fort, jedoch nur im Parlament. Das Palais Celles weist arge Zerstörungen auf und ist vollständig ausgeraubt. Es sind noch nicht alle Truppen fortgeschafft. Die Kosakenbrigade **hat viele Tote und Verwundete.** Es wurde aus nächster Nähe gefeuert. Die Enchuman flüchteten in die umliegenden Häuser und schossen von den Dächern auf die Soldaten. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf über **100 geschätzt.** Der heutige Tag bedeutet einen **vollständigen Sieg der Schahpartei.** Die Gegenpartei ist vollständig zersprengt. Viele Verhaftungen sind erfolgt.

Marokko.

Abdul Asis soll wegen finanzieller Schwierigkeiten beabsichtigen, **die marokkanische Flotte zu versteigern.** Der amtlich bekannt gegebene Versteigerungstermin sei der **2. Juli.** Da die Schiffe indes Regierungseigentum sind und Abdul Asis faktisch nicht mehr Herrscher des Landes ist, so dürfte er dabei auf Schwierigkeiten stoßen.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten und Venezuela. Das Departement hat bekannt gegeben, daß der **amerikanische Geschäftsträger** mit dem Dampfer „Marietta" **Venezuela verlassen** hat und zurzeit eine diplomatische Vertretung dort nicht vorhanden ist. Die Abreise des Geschäftsträgers wird hier darauf zurückgeführt, daß die Vereinigten Staaten die seitens des Gesandten geforderte Genugtuung vom Präsident Castro nicht erlangen konnten.

In Manila auf den Philippinen wurde von einer geheimen Gesellschaft ein Aufruf unter den Eingeborenen verbreitet, in dem zur **Vernichtung der Amerikaner** aufgefordert wird. Diese „Feinde des Landes, Tyrannen und Räuber, Trunkenbolde und schamlose Ausbeuter" sollen ermordet, ihre Häuser in Brand gesetzt und die Ueberlebenden aus dem Lande gejagt werden. Es scheint, daß die geheime Gesellschaft dieses Dokument hat verbreiten lassen, um eine Art sizilianische Vesper gegen die Amerikaner anzustiften.

Japan.

Die Beziehungen zwischen Japan und China bessern sich wieder. Japan hat seinen Geschäftsträger in Peking angewiesen, der chinesischen Regierung mitzuteilen, daß Japan sich einer Ausdehnung der Chinesen in der **Mandschurei** nicht nur nicht entgegenstellen, sondern sie unterstützen werde. Es werde auch einem Bahnbau von Hsin-Min-Tun nach Fa-Ku-Maenn kein Hindernis in den Weg stellen und diese Bahn mit einigen Punkten der südmandschurischen Eisenbahn verbinden.

* * *

Berlin, 25. Juni 1908.

○ **Der Kaiser** empfing am Mittwoch in Kiel den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin, der Prinzessin Eitel Friedrich und des Prinzen und der Prinzessin Heinrich sowie des Prinzen Sigismund, und nahm die Meldungen des Stationschefs und der Admiralität entgegen. Der Monarch machte sodann Besuche auf der „Deutschland" und bei den anwesenden Admiralen und besuchte sämtliche Flaggschiffe der Hochseeflotte. Am Donnerstag besichtigte der Kaiser in Kiel die Kaiserliche Werft.

Wichtige Stellenbesetzungen in der Marine hat der Kaiser auch diesmal bei seinem Aufenthalte in Kiel am Mittwoch vollzogen. Es wurden die Konteradmirale **Paschen** und **Kalau** zur Verfügung des Chefs der Ostseestation gestellt und an ihre Stelle die Kontreadmirale **Guehler** und **Jacobsen** zum zweiten Admiral des zweiten Geschwaders bezw. zweiten Admiral der Aufklärungsschiffe ernannt. Der bisherige Kommandant der „Hohenzollern", Konteradmiral **Ingenohl,** wurde unter Belassung als Admiral a la suite, zum zweiten Admiral des ersten Geschwaders an Stelle des Admirals **Jacobsen,** Seekapitän **Dick** vom Linienschiff „Hessen" zum Oberwerftdirektor in Wilhelmshaven, Seekapitän **Riewe** vom „Kaiser Wilhelm der Große" zum Abteilungschef im Admiralstab der Marine, Seekapitän **Mauwede** vom „Kurfürst Friedrich Wilhelm" zum Reichsmarineamt, Seekapitän Graf **Platen-Hallermund** vom Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." zum Kommandanten der „Hohenzollern" ernannt; **Schmidt v. Schwind,** Fregattenkapitän auf der „Danzig", wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs des Reichsmarineamts beauftragt.

□ **Im Kampfe gegen die Koalitionsfreiheit der Angestellten** werden die bayerischen Metallindustriellen erfreulicherweise auch vom **Vorstande des Bundes der Industriellen** desavouiert. Der Vorstand des Bundes sprach dieser Tage in seiner Sitzung lebhaftes Bedauern über das **taktisch und sachlich unrichtige Vorgehen des Verbandes bayerischer Metallindustrieller** gegenüber den kaufmännischen Angestellten und ihren Organisationen aus. Wenn auch der von dem Bund der technisch-industriellen Beamten angeschlagene Ton nicht immer zu billigen sei, so könne doch keineswegs die Maßnahme, Mitglieder dieses Bundes von der Anstellung künftig auszuschließen, als berechtigt und zweckmäßig angesehen werden. Der Vorstand war im Gegenteil der Ansicht, daß die soziale Fürsorge für die Angestellten unter anderem durch baldige Inangriffnahme der staatlichen Pensionsversicherung der Angestellten und Beamten zu beschleunigen sei.

□ **Eröffnung des neuen preußischen Landtages.** Die gemeinsame Eröffnungssitzung der beiden Häuser des Landtages wird heute (Freitag) vormittag um 11 Uhr im Plenarsitzungssaale des Abgeordnetenhauses stattfinden. Fürst Bülow wird eine allerhöchste Botschaft verlesen, dann wird sich das Abgeordnetenhaus vorläufig konstituieren, und die Verlesung der angemeldeten Mitglieder in Abteilungen vornehmen. Am 1. Juli konstituiert sich das Herrenhaus. In beiden Häusern sollen die bisherigen Präsidenten und Vizepräsidenten wieder in Vorschlag gebracht werden. Im Abgeordnetenhause werden am Nachmittag die Fraktionen zu ihrer Konstituierung und zur Wahl der Vorsitzenden zusammentreten. Die Zahl der Fraktionen hat sich durch die Wahl von Sozialdemokraten auf 8 erhöht. Am Samstag sollen die Wahlprüfungen in den 7 Abteilungen stattfinden, auf jede Abteilung fallen 63 bis 64 Wahlprüfungen. Die Wahl der Präsidiums und der Schriftführer erfolgt im Abgeordnetenhause wahrscheinlich erst am **30. Juni.** Für den gleichen Tag ist die erste Lesung der zu erwartenden **Vorlage über die Pfarrerbesoldung** vorgesehen, während am 1. Juli die zweite und dritte Lesung stattfinden soll. Die gemeinsame Schlußsitzung kann voraussichtlich erst am 2. Juli stattfinden. Man nimmt an, daß an diesem Tage die kurze Session nicht vertagt, sondern geschlossen werden wird.

Ein weiteres Telegramm besagt: Dem Landtage ist am Donnerstag nachmittag der Entwurf betr. die Erhebung neuer Umlagen für landeskirchliche Zwecke für das Etatsjahr 1908 zugegangen. Der Entwurf soll bereits heute im Herrenhause beraten werden. Morgen soll die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause vorgenommen werden. Wenn sich kein Widerspruch erhebt, soll der eingangs erwähnte Gesetzentwurf in einer Sitzung am Morgen in erster Lesung beraten und die zweite und dritte Lesung in einer Nachmittagssitzung erfolgen. Für diesen Fall dürften dann die Beratungen des Hauses morgen schon beendet sein, wenn nicht, so muß Dienstag und Mittwoch noch eine Sitzung stattfinden.

○ **Junggesellensteuer oder nicht?** Der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" telegraphiert seinem Blatte, er habe Grund zu der Annahme, daß der Kaiser mit seiner Andeutung der Junggesellensteuer **einen Scherz** und, wie die nachfolgende Heiterkeit zeige, einen wohlgelungenen Scherz gemacht habe. In dem vom Staatssekretär entworfenen Steuerplane befinde sich eine Junggesellensteuer nicht.

— **Das Reichsgerichtsurteil im Moltke-Harden-Prozeß.** Zu der Strafsache gegen Harden wegen Beleidigung des Grafen Moltke ist, nach dem „Berl. Lok.-Anzeiger", das Reichsgerichtsurteil jetzt den Parteien in schriftlicher Ausfertigung zugestellt worden. Ausdrücklich ist in der reichsgerichtlichen Entscheidung festgestellt, daß die Kosten des Privatklageverfahrens dem Kläger Grafen Moltke auferlegt sind, und daß nur das landgerichtliche **nicht aber das schöffengerichtliche freisprechende Urteil aufgehoben** worden ist.

≈ **Ein Diamantfeld in Deutsch-Südwestafrika.** Bei der Lüderitzbucht wurde ein **Diamantfeld von 15 Kilometer Ausdehnung** erschlossen. Die Diamantlager befanden sich zur Hälfte auf Regierungsland, zur anderen Hälfte auf dem Gebiete der deutschen Kolonialgesellschaft.

+ **Der freisinnige Verein in Flensburg** nahm nach dem „Hamb. Korr." eine Resolution an, in der dem Vorstand für den mit dem **Bund der Landwirte** (!) abgeschlossenen Wahlvertrag das Vertrauen ausgesprochen wird. Der Vertreter des Apenrader Vereins stimmte rückhaltlos den Abmachungen zu. Die „Nationalzeitung" bemerkt zu dieser Meldung: „Es lebe der **Liberalismus!**"

□ **Ueber Eulenburg und die Polen** schreibt die „B. Z. am Mittag": „Daß Fürst Eulenburg überall seine Hände im Spiel hatte, beweist eine Tatsache, die der „Roland von Berlin" in seiner heutigen Nummer mitteilt. Der damalige Botschafter in Wien war der mächtigste Mann in der Umgebung Wilhelms II. und er sah es nicht gern, daß noch irgend ein anderer das Ohr seines kaiserlichen Herrn hatte. Herr v. Koscielski, der Führer der Polen, unter dem Namen Admiralski bekannt, war ihm ein besonderer Dorn im Auge und es ist bemerkenswert, **daß Eulenburg die Ursache war, daß Herr v. Koschelski so plötzlich in Ungnade fiel.** Die damals viel erörterte Rede, die Koscielski in Lemberg gehalten hatte, war dem Kaiser durch den Botschafter Grafen Eulenburg in **so entstellter Form** übermittelt worden, daß der Kaiser allerdings an ihr Anstoß nehmen mußte. Vergeblich blieben alle Versuche, die Herr v. Koscielski machte, um an der Hand des stenographischen Berichts seinen früheren Gönner aufzuklären. Er blieb in Ungnade **und von jener Zeit datiert die verhängnisvolle Wandlung in unserer Polenpolitik, als deren eigentlicher Vater also Fürst Eulenburg zu betrachten ist.** — In dem Verfahren gegen Eulenburg sind von der Anklagebehörde noch in den letzten Tagen eine Anzahl neuer Zeugen geladen.

○ **Frankfurt,** 25. Juni. **Ein aufsehenerregender Freispruch.** Unter der Anklage, ihren Mann erschossen zu haben, hatte sich gestern die Frau des Kaufmanns Landauer vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Frau gestand die Tat ein, wurde aber trotzdem freigesprochen. Der Mann hatt von ihr wegziehen wollen, nachdem er schon vorher mehrere Verhältnisse gehabt. In der Aufregung darüber hatte die Frau ihn erschossen.

□ **München,** 24. Juni. Der **Prinzregent** hat an die „Münch. Neuest. Nachr." für die Abgebrannten von Zirl 1000 ℳ übersandt.

÷ **Schloß Plawniowitz,** 24. Juni. Bei der gestrigen **goldenen Hochzeitsfeier des Grafen und der Gräfin Ballestrem** erschien unter der großen Zahl der Gratulanten Oberpräsident von Zedlitz und überreichte im Namen des Kaisers unter herzlichen Glückwünschen die goldene Ehejubiläumsmedaille. Am Abend fand ein Fackelzug von 1800 Mann der Belegschaft statt. Graf Ballestrem verlas hierbei eine Urkunde, nach welcher er ein Bergmanns-Erholungsheim in Ziegenhals stiftet.

□ **Wien,** 24. Juni. **Ein auffallender Zwischenfall!** Zu dem Kaiserhuldigungsfestzuge für Kaiser Franz Joseph ist auffallender Weise **der Nuntius Belmonte, der Vertreter des Papstes in Wien** nicht eingeladen worden. Diese Tatsache wird von einem Diplomaten bestätigt

Der Nunzius beschwerte sich hierüber beim diplomatischen Korps. Einige Gesandte, insbesondere der russische, sind für eine Aktion zugunsten des Nunzius. Ob indes eine gemeinsame Einsprache zustande kommt, ist fraglich. Die Nichteinladung hat ihren Grund darin, daß **Freiherr v. Aehrenthal die raschere Abberufung des Nunzius Belmonte herbeiführen will,** weil dieser durch Veröffentlichung seiner Intervention in **der Wahrmund-Angelegenheit** Aehrenthal bloßgestellt und ihm Schwierigkeiten bereitet habe.

+ **New-York,** 24. Juni. **Ein stehendes Heer für die Vereinigt. Staaten von Amerika.** Der stellvertretende Kriegssekretär Oliver sagte gestern im Manöverlager, Präsident Roosevelt plane **die Errichtung eines stehenden Heeres** in Stärke von 250 000 Mann **in acht** Armeekorps, vorausgesetzt, daß der Kongreß **das** Geld bewilligen und das Land die Rekruten stellen wolle. Diese Armee würde zusammengesetzt sein **aus** einem Stamm, der die Stärke des jetzigen Heeres etwas übersteigen würde, und aus Freiwilligen, **die in acht** großen Uebungslagern auszubilden wären.

× **Newyork,** 24. Juni. **Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten Cleveland ist gestorben.**

* * *

Die blutigen Ereignisse in Persien.

□ **Paris,** 25. Juni. **Blutige Justiz des Schahs.** Der „Newyork Herald" meldet aus Teheran: Der **Schah** von Persien ließ gestern in seinem Kriegslager **einen Priester** und den Herausgeber eines Teheraner **Blattes hinrichten.** Zahlreiche andere Gefangene **wurden im** Lager grausam gepeitscht. Einer der **Führer des** Parlaments wurde in Ketten gelegt und **nach** dem Lager geschleppt, unterwegs wurde er vom **Pöbel** angespien und mißhandelt. Dreißig Mitglieder **des** Parlaments suchten Schutz in der englischen Gesandtschaft. Kosaken umzingelten diese und wußten **nicht** recht, ob sie die Gesandtschaft vor den Angriffen **des** Pöbels schützen oder ob sie weitere Flüchtlinge **hindern** sollten, sich in die Gesandtschaft zu begeben. **Der** Schah ließ den fremden Gesandten mitteilen, **daß** er nicht die Absicht habe, das Parlament abzuschaffen. Auch ließ er durch Priester auf den Straßen **verkünden,** daß er Neuwahlen zum Parlament ausschreiben lassen werde.

○ **Teheran,** 25. Juni. Vom Hause eines Schwagers **des** Schahs wurde am Mittwoch eine **Bombe geworfen,** wodurch 4 Kosaken getötet wurden. Der **Schah** ließ das Haus sofort durch die Artillerie umstellen und aus nur etwa 20 Schritt Entfernung bombardieren. Das Haus, welches nahe bei der Deutschen Gesandtschaft liegt, war der Sitz einer Loge. **Viele** Logenbrüder, aber auch ebenso viele Kosaken **wurden** getötet und verwundet. Das Haus wurde **leer** geplündert. Die Plünderung in der ganzen **Stadt** nimmt einen immer furchtbarereren Umfang an. Auch das Haus des Dolmetschers der deutschen **Gesandtschaft,** der ein bekanntes Klubmitglied ist, wurde geplündert.

Westfalen — Rheinland

Dülmen, den 27. Juni.

★ **Kirchliche Ernennungen.** Ernannt wurden: **Rektor** Heinrich Besseling zu Lenkerbeck bei Recklinghausen zum Pfarrer von Schaephuysen (Dekanat **Xanten**); **Kaplan** Albert Kerssen zu Sendenhorst zum **Kaplan** an der Pfarrkirche in Riesenbeck. — Zum 1. Juli 1908 ist versetzt: Dr. Joeppen, Divisions**pfarrer** in Wesel von der 14. zur 13. Division nach **Münster.** — Vaassen, bisher Militär-Hilfsgeistlicher zu Münster i. W., ist zum katholischen Divisionspfarver unter vorläufiger Belassung bei der 13. Division in Münster ernannt.

★ **Zum Besten der Anstalt vom guten Hirten in Münster** ist vom Oberpräsidenten von Westfalen eine **Wohltätigkeitslotterie** bewilligt, deren Ziehung auf den 31. Juli d. Js. festgesetzt ist. Der Absatz der **Lose bleibt auf den** Regierungsbezirk Münster beschränkt. **Jedes** Los kostet 1 *M*. Zur Verlosung **gelangen** künstlerische Handarbeiten, Stickereien und Häkelarbeiten, ferner Bücher, Bilder und andere Gegenstände, die zum Teil in der Anstalt selbst angefertigt, zum Teil zu diesem Zwecke geschenkt worden sind.

○ **Kaufmännische Fortbildungsschule.** Die Eröffnung der kaufmännischen Fortbildungsschule fand Mittwoch nachmittag im Lokale der ersten Oberklasse der hiesigen Volksschulen am Lüdinghauser Tor durch Herrn Bürgermeister Lehbrink, Vorsitzenden des Kuratoriums der Schule, statt. Zu der Feier hatten sich außer den Mitgliedern des Kuratoriums mehrere Stadtverordneten und Gewerbetreibenden sowie der Präses des hiesigen kath. kaufm. Vereins eingefunden. In seiner an die Schüler sowie die Versammelten gerichteten Ansprache hob der Vorsitzende die Wichtigkeit der Schule und der Ziele derselben gebührend hervor und legte den Schülern ans Herz, die ihnen hier durch besonders für die Schule vorgebildete Lehrer gebotene Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Kenntnisse recht fleißig zu benutzen. **Es** wurde auch insbesondere darauf hingewiesen, daß auch die vor dem 1. Oktober 1907 bereits aus **der** Volksschule entlassenen Handlungsgehülfen und **Lehrlinge,** welche zum Besuch der Schule zwar nicht mehr verpflichtet sind, dieselbe indessen freiwillig besuchen können, die Gelegenheiten ergreifen möchten, noch freiwillig in die Schule einzutreten und es sollen Eltern und Gewerbetreibende hierfür noch besonders angeregt werden. Leiter der Schule ist der **Herr** Rektor Müller hierselbst, welcher vor kurzem **erst** in Berlin einen Fachkursus der kaufmännischen **Fortbildungsschulen** durchgemacht hat. Die Schulzeit **ist** in die Nachmittage von 2—4 Uhr an drei Wochentagen gelegt.

★ **Eine öffentliche Textilarbeiterversammlung** findet anläßlich der bevorstehenden Aussperrung, infolge der bekannten Differenzen in Warendorf am Sonntag-Nachmittag im Kauteschen Saale statt, wozu ein auswärtiger Redner erscheinen wird.

★ **Volksbureau.** Donnerstag, den 2. Juli, nachm. **3¼ bis 7¼ Uhr,** werden im kath. Gesellenhause durch **das** Volksbureau Münster wiederum Sprechstunden **abgehalten** zur Auskunftserteilung in Fragen der **Invaliden-, Kranken-** und Unfallversicherung, in **Erbschafts-, Vormundschafts-,** Grundbuch-, Miets-, **Steuer-,** Militär-, Unterstützungs-, Gesinde-, Gewerbe- und anderen ähnlichen Angelegenheiten. Wir bitten, Interessenten darauf aufmerksam zu machen. **Ein** jeder kann das Bureau in Anspruch nehmen.

★ **Studierende Kaufleute aus Westfalen** weist **das** soeben erschienene amtliche Verzeichnis der Handelshochschule Berlin auf und zwar der Zahl nach 7 **aus** den Orten: Bielefeld, Dortmund, Dülmen, Horst-Emscher, Minden, Schildesche, Siegen. Die Gesamtzahl der an der Handelshochschule immatrikulierten **Studierenden** beträgt 389 (einschließlich der Hospitanten und Hörer 958). Die meisten Studierenden **sind** Inländer, nämlich 285 (darunter 8 Damen), **davon** nur 54 Ausländer gegenüberstehen.

× **Eine Gehirnerschütterung** erlitt am Mittwoch Abend auf der Friedrichstraße ein 14jähriger Schmiedelehrling, welcher mit mehreren Kindern auf einen Frachtwagen spielte, dabei das Uebergewicht bekam und mit dem Kopfe zunächst auf die Erde fiel.

≈ **Verletzt** wurde gestern nachmittag auf der Heinrichstraße ein 4jähriger Knabe, welcher beim Spielen gegen ein Pferd lief und von diesem auf den Fuß getreten wurde, so daß stärkere Quetschungen entstanden.

○ **Buldern,** 25. Juni. Die Jagdnutzung der Gemeinde Buldern, bestehend aus 4 Bezirken, wurde gestern nachmittag im Gasthofe Halberstadt öffentlich meistbietend unter freier Konkurrenz auf 6 Jahre verpachtet. Für Bezirk 1, 255 Hektar groß, wurde geboten 1210 *M* von Bern. Lobbe in Habinghorst als Höchstbietender. Auf Bezirk 2, 625 Hektar groß, wurden als Höchstgebot 2375 *M* von Fr. Bohmann in Appelhülsen abgegeben. Bezirk 3, 260 Hektar groß, erzielte 1500 *M* Höchstgebot von Th. Döcklinghaus in Essen und Bezirk 4, 235 Hektar groß, 1000 *M* von Herrn A. Brune in Herne. Der definitive Zuschlag wird erst nach 8 Tagen erfolgen.

★ **Haltern,** 23. Juni. Die diesjährigen Wallfahrten zum St. Annaberg und zum hl. Kreuz in Haltern nehmen am Sonntag den 28. Juni ihren Anfang.

★ **Olfen,** 24. Juni. Die Leiche des am Sonntag in der Stever ertrunkenen achtzehnjährigen Holzarbeiters H. Thier ist heute gefunden worden.

Vermischtes.

Das Urteil im Vatermordprozeß Schwarzenstein.

Berlin, 24. Juni. Im Vatermordprozeß Schwarzenstein wurde heute das Urteil gefällt. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen, worauf der Gerichtshof ein freisprechendes Urteil fällte. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Nach einem heute morgen eingegangenen Telegramm wird die öffentliche Anklagebehörde gegen das freisprechende Urteil Revision beim Reichsgericht einlegen.

* * *

Berlin, 24. Juni. Der Kaiser läßt reisen. Auf Einladung des Kaisers haben, wie schon in früheren Jahren, 300 Schüler höherer Lehranstalten mit dem Hamburger Dampfer „Meteor" eine Nordlandreise angetreten. Die Kosten trägt der Kaiser. —

Memel, 25. Juni. In dem nahe an der preußischen Grenze gelegenen russischen Orte Krattingen ist ein großes Schadenfeuer ausgebrochen. Achtzig Häuser, die allerdings zum größten Teile nur einen geringen Wert haben, sind eingeäschert. Wie es heißt, sollen auch einige Menschen bei dem schnell um sich greifenden Brande ums Leben gekommen sein. Das Feuer ist angeblich auf Brandstiftung zurückzuführen.

○ **Brüssel,** 25. Juni. Schweres Automobilunglück. Ein Automobil, in dem sich die Grafen Villers und Ansembourg sowie ein Bruder des katholischen Abgeordneten Pirmez befanden, rannte infolge Achsenbruches gegen einen Baum und stürzte alsdann einen vier Meter tiefen Abhang hinab. Der Bruder des Abgeordneten Pirmez erlitt hierbei einen Bruch des Rückgrats und war sofort tot. Graf Villers sowie der Chauffeur sind schwer verletzt und mußten nach einem in der Nähe gelegenen Schlosse gebracht werden. Graf Ansembourg ist mit leichteren Verletzungen davongekommen.

Paris, 25. Juni. Die 50 Jahre alte, alleinstehende Witwe Saumeron wurde in ihrem Salon erdrosselt aufgefunden. Die eiserne Kasse ist unversehrt. In der Wohnung herrscht nicht die geringste Unordnung.

New-York, 26. Juni. Nicholas Longworths frühere Verlobte vergiftete sich. Miß Miriam Frances Bloomer, die 20jährige schöne Tochter eines bekannten Eisenbahnunternehmers von Cincinnati, hat sich vergiftet. Sie nahm in der Wohnung ihres Bruders Chankali und verstarb bald nach der Ankunft des Arztes. Miß Bloomer war seinerzeit mit Nicholas Longworth, dem jetzigen Gatten Alice Roosevelts (Tochter des Präsidenten), verlobt. Diese Verlobung ging kurz vor der Verheiratung Longworths mit Alice Roosevelt auseinander.

Industrie, Handel und Verkehr.

Viehmarkt zu Münster am 25. Juni. Auftrieb: 319 Pferde, 278 Stück Hornvieh, 47 Schweine, 1721 Ferkel. Preise: Arbeitspferde: 1. 800—900 *M*, 2. 450—550 *M*, 3. 200—350 *M*. Ostpreußische Pferde kosteten 1. 500—600 *M*, 2. 350—425 *M*. Litauer Ponys kosteten 1. 350—425 *M*, 2. 200—300 *M*, Fohlen kosteten 250—300 *M*. Ausrangierte, zum Schlachten geeignete Pferde: 80—120 *M*. Milchgebende Kühe: 1. 450—550 *M*, 2. 270—350 *M*, 3. 200—350 *M*. Tragende Rinder: 1. 270—300 *M*, 2. 200—250 *M*. Fette Kühe: 1. 65—70 *M*, 2. 60—64 *M*. Bullen: 1. 35—38 *M*, 2. 30—33 *M*, 3. 24—28 *M*. Kälber pro 100 Pfund Lebendgewicht: 1. 50—56 *M*, 2 42 bis 46 *M*. Fette Schweine pro 100 Pfund Lebendgewicht: 1. 45—48 *M*, 2. 40—43 *M*. Tragende Schweine. 75—110 *M*. Faselschweine: ½jähr. 46 bis 56 *M*. ¼jährige 28—34 *M*. Ferkel: 4—5 Woch. alt 10—14 *M*, 6—8 Wochen alt 18—24 *M*. Tendenz: Der Handel im allgemeinen recht lebhaft. Nächster Markt am Dienstag, den 25. Juni.

★ **Recklinghausen,** 25. Juni. Viehmarkt. Die heutige Marktlage ließ in den ersten Vormittagsstunden sehr zu wünschen übrig. Ein etwas flotter Handel konnte sich erst in den späteren Stunden entwickeln. Der Besuch seitens der Käufer war ein ziemlich guter. Die Preise hatten im ganzen gegen den vorigen Markt um einiges nachgelassen. Bei einem Auftrieb von etwa 500 kleineren und größeren Schweinen erzielten Sechswochenferkel 18—20 Mark, vierteljährige Faselschweine 35—38 *M* und ½jährige Schweine 46—50 *M*. Der Kuh- und Pferdemarkt lag verhältnismäßig still. Nächster Markt: Donnerstag, den 9. Juli cr.

Gottesdienstordnung Dülmen.

Sonntag, den 28. Juni 1908.

Erste hl. Messe um 5 Uhr, die zweite ½6 Uhr für die Männersodalen, ¼7 Uhr Auszug der Wallfahrtsprozession, ½7 Uhr Kindermesse, ½8 Uhr Hochamt, ½9 Uhr Auszug der Prozession zur Kreuzkapelle, ½10 Uhr Messe auf dem Kapellenberg, ½12 Uhr letzte hl. Messe. Nachmittags ½3 Uhr Herz-Jesubruderschaft. 6 Uhr Aloysiusandacht.

Montag (Peter und Paul).

Hl. Messen: ½6, 7, ½9, ½10, ½12 Uhr. Nachm. ½3 Uhr Vesper. 7 Uhr Segen nach Rückkehr der Prozession.

Kollekte für den hl. Vater.

Mütterverein: Ehefrau Kath. Kämper-Dülmen.

In diesen Tagen

erscheint der Briefträger bei unseren Postabonnenten und legt ihnen die Quittung für das Abonnement auf die „Dülmener Zeitung" (3. Quartal 1908) vor. Wir bitten unsere Postabonnenten, die Bestellung frühzeitig zu bewirken. Ueberall, wo wir keine eigenen Zeitungsträger haben, ist der Bezug durch die Post der einfachste und billigste. Man wolle daher außerhalb unseres engeren Verbreitungsbezirkes nur

bei der Post abonnieren

Kath. Knappen-Verein „St. Barbara"
Dülmen.
Sonntag, den 28. Juni cr., abends 8¼ Uhr
Wiederholung der humoristischen Aufführungen.
Eintrittspreis 50 Pfg. Der Vorstand.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.
Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere Agentur für **Dülmen**
Herrn H. Holbeck, Kaufmann in Dülmen
übertragen haben, an den man sich in allen Fragen der Feuerversicherung wenden wolle.
Münster i. W., im Juni 1908.
Die General-Agentur.
F. Wietfeldt.

Bekanntmachung.
Die Besitzer von solchen Grundstücken, welche mit Hecken und Bäumen bestanden sind und an öffentliche Wege angrenzen, werden gemäß § 8 der Wege-Polizeiordnung für die Provinz Westfalen vom 10. August 1906 hiermit aufgefordert, **bis spätestens 15. August ds. Js. Hecken und Bäume,** soweit sie auf das Wegeterrain überragen, **zu kürzen** oder abzuhauen. Gegen Säumige werden nach Ablauf der gestellten Frist die gesetzlichen Zwangsmaßregeln angewendet.
Dülmen, den 26. Juni 1908.
Die Polizeibehörde:
Lehbrink.



Vieh-Verkauf.
Am **Donnerstag,** den **2. Juli** (Markttag), vormittags **10** Uhr anfangend, werde ich an der Wirtschaft des Herrn Rössing hier:
1 Pferd, 9jährig, (dunkelbraun. Hengst)
2 gute Weidekühe (3- und 9jährig)
meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Dülmen, den 25. Juni 1908.
Bödiger.

1 Nußbaum-Pianino
so gut wie neu, ist billig zu verkaufen.
Adr.: **Weidenslanker,** postl. hier.

Nach Amerika von Antwerpen
Mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line.
Erstklassige Schiffe. —
Mässige Preise. —
Vorzügliche Verpflegung. —
Abfahrt wöchentlich
Samstags nach New-York.
14 tägig Donnerstags nach Boston
Auskunft erteilen:
Red Star Linie, Antwerpen
oder die Agenten.

Junger, kath.
Bäckergehülfe,
der sich in der Konditorei ausbilden will, sofort gesucht.
Jos. Ostgathe,
Conditorei u. Café
Dellwig, (Rhld.), Donnerstr. 86.

Ein nüchterner, fleißiger
Arbeiter,
der auch versteht mit Pferden umzugehen findet bei mir dauernde Beschäftigung.
B. Schücking, Dülmen.

Junges Mädchen
findet angenehme Stellung in kleinem Haushalt (2 Personen). Gef. Off. an
Frl. Franziska Balke, Ahlen i. W.

Tüchtiges selbst. Mädchen
(ev.) 18—20 Jahre, in Küche und Haushalt durchaus erfahren, per 1. August gesucht.
Frau O. Schroer,
Dbg.-Meiderich, Unter d. Ulmen 20.

Lehrling
für Bäckerei und Konditorei sofort oder später gesucht.
H. Willenborg,
Münster i. W., Steinfurterstr. 17.

Ordentl. Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. Oktober gesucht.
Frau H. Willenborg,
Münster i. W., Steinfurterstr. 17.

Bekanntmachung.
Vom Kgl. Amtsgericht Dülmen bin ich zwecks Regulierung des Nachlasses des verstorbenen Rechtsanwalts und Notars, Geh. Justizrats Schlüter zu Dülmen als Nachlaßpfleger bestellt und verpflichtet worden.
Diejenigen, welche aus der Nachlaßmasse noch etwas zu fordern, bezw. an die Nachlaßmasse noch Zahlungen zu leisten haben, werden aufgefordert, sich dieserhalb an mich zu wenden. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß die vorhandenen Handakten kassiert werden sollen. Diejenigen, welche an der Aufbewahrung bezw. Aushändigung ein Interesse haben, wollen sich bei mir melden.
Der Nachlaßpfleger:
Bockholt.



Schweineverkauf.
Am **Mittwoch, den 1. Juli cr.,** abends **6 Uhr** anfangend werde ich an der Wirtschaft des Herrn **Rössing** hier
ca. 50 Stück 2—4 Mon. alte Schweine
gegen Kredit verkaufen.
Dülmen, den 25. Juni 1908.
Bödiger.

Roggen-Verkauf.
Am **Montag, 6. Juli cr., abends 6½ Uhr**
anfangend werde ich für Frau **Wwe. Wening** und Frau **Wwe. Sternemann**
ca. 13 Scheffellandes Roggen
(gegen Hagel gesichert) vor dem Coesfeldertore belegen, meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Anfang hinter Masthoff.
Dülmen, 26. Juni 1908.
Bödiger.

Roggen-Verkauf.
Am Freitag, den 3. Juli, abends **6 Uhr** anfangend, läßt Herr Oberförster **Renne** zu **Merfeld** ca. 25 Scheffellandes Roggen nummerweise gegen Kredit verkaufen.
Sammelplatz auf dem Esch hinter der Vikarie.
Dülmen 26. Juni 1908.
Bockholt.

Roggen-Verkauf.
Freitag, den 3. Juli nachm. 6 Uhr werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn Gutspächter **Osthues** auf Haus Greving, Kirchsp. Lüdinghausen
20 Morgen vorzügl. Roggen
nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Hiddingsell, den 26. Juni 1908.
Hoehr.



Verkauf einer Besitzung.
Die an der Hauptstraße in **Buldern** unter Nr. 11 belegene
Besitzung,
bestehend aus Wohnhaus mit Stall, Nebenhaus und Garten, zur Größe von 43½ □-Ruten, ist unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.
Dülmen, den 26. Juni 1908.
Bödiger.

Salatöl
in ½ und ¼ Flaschen empfiehlt billigst.
Kaffee
stets fr. gebr. in allen Preislagen sehr reinschmeckend.
Frau Rob. Schnura,
Dülmen.

Stottern
heilt auch in den schwersten Fällen unbedingt sicher die Sprachheilanstalt **C. Matzke, Burgsteinfurt.** 28jähr. Praxis. Mißerfolg gänzl. ausgeschlossen.



Jugend
verleiht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte**
Steckenpf.-Lilienmilch-Seife
à Stück 50 Pfg.
in **Dülmen:** Hackebramsche Apoth.
in **Haltern:** Apotheker Meyer.

Tüchtiges **Dienstpersonal** jed. Art, sow. **Köchin, Zimmer-, Kinder, Haus- und Landmädchen, Kutscher, Knechte** für Hamm u. andere Städte erh. täglich Stellung. **Frau Kofftz.** Stellenverm., **Hamm, Uhlandstr. 9.**

Suche für sofort einen angehenden
Schneidergesellen,
gegen guten Lohn und dauernde Beschäftigung.
H. Freckmann,
Lette, Bez. Münster.

1 junger
Schneidergeselle
auf sofort oder bald für dauernde Beschäftigung (Winterarbeit) gesucht von
Theod. Bombeck,
Bottrop, Heimannstraße.

Junger, tüchtiger
Schuhmachergehülfe
per sofort gesucht.
Theodor Erwig,
Osterfeld i. W., Markt 2.

2 tüchtige
Bauschreiner und Zimmerer
finden sofort dauernde Arbeit bei
Jos. Hardeweg Velen i. W.
mechan. Bau- und Möbelschreinerei.

Suche zum 1. Juli ein tüchtiges, braves, kath.
Mädchen
für alle Hausarbeiten gegen guten Lohn und gute Behandlung. Selbiges hat Gelegenheit sich im Kochen auszubilden.
Frau Ww. Cl. Köhler,
Restaurant, **Essen-Rüttenscheid,**
Rüttenscheiderstraße 176.

Tücht. Mädchen
per sofort zur Stütze der Hausfrau gesucht, selbiges muß auch perfekt kochen können. Lohn nach Uebereinkunft.
Frau Max Kalthoff,
Gerthe i. W. 87.

Ein tüchtiges
Mädchen
sofort bei gutem Lohn gesucht.
Frau Ww. Besing,
Lünen an der Lippe.

Suche ein kath.
Zweitmädchen,
welches bügeln und waschen kann. Sommer auf dem Lande, Winter in Düsseldorf. Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden.
Frau L. Piedboeuf,
Haus Grünewald **bei Gräfrath,**
Kr. Solingen.

Ein braves, kath.
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren zum 1. Juli in einen kleinen Haushalt von 3 Personen gesucht. (Familienanschluß.)
Frau Bernh. Hansmann,
Vorbeck bei Essen a. d. R.,
Essenerstr. 136.

Prop. tücht. Mädchen
welches auch zeitweise die Wirtschaft bedienen muß, zum 1. Juli oder später gesucht.
Deutscher Hof, Soest.

Suche zum 1. oder 15. Juli ein zuverlässiges, braves, katholisches
Kindermädchen,
welches auch etwas im Nähen erfahren ist.
Frau Gutsbesitzer Werner Kersting
Böckenförde bei Lippstadt.

Allg. Bürger-Schützenfest zu Buldern.

Fest-Programm

zu dem am Montag, den 29. u. Dienstag, den 30. Juni 1908 stattfindenden

Schützen-Feste

im Gasthof H. Huesmann.

Sonntag, den 28. Juni: Nachm. 5 Uhr: Antreten der Schützen am Festlokale, Wegbringen des Vogels, darauf **Frei-Konzert.**

Erster Tag: Morgens 5 Uhr: Ankündigung des Festes durch Kanonendonner, vormittags 11 Uhr: Antreten der Schützen am Festlokale, Abholen der Fahnen, Festzug durch den Ort, darauf Parade; nachm. 3 Uhr: Antreten der Schützen am Festlokale, Abholen des Königs, dann Abmarsch zum Vogelschießen. Während desselben **Konzert.** Proklamierung des Königs und Festzug durch den Ort. 8½ Uhr: Große Polonaise durch den Ort; darnach **Fest-Ball.**

Zweiter Tag: Morgens 5 Uhr: Ankündigung des Festes durch Kanonendonner; vorm. 10—12 Uhr: **Freikonzert im Festlokale.** Nachm. 2 Uhr: Antreten der Schützen am Festlokale, Abholen der Fahnen und des Königs, darauf Abmarsch zum Preisschießen. Darnach: Prämierung des besten Schützen, Festzug durch den Ort. 6 Uhr: **Beginn des Fest-Balles.** 8½ Uhr: Große Polonaise durch den Ort.

Damen frei! **Entree an jedem Festtage für Nichtmitglieder 1 Mk.** **Der Vorstand.**

NB. Zu obigem Feste habe ich die Restauration übernommen und werde mich bemühen, durch gute Speisen und Getränke alle Teilnehmer bestens zufrieden zu stellen und lade zum Besuche ergebenst ein.

Hochachtungsvoll! **H. Huesmann.**

Wer hilft

in den sehr armen Diaspora-Missionen **Zörbig** und **Greppin** (Provinz Sachsen) ein Kirchlein bauen zu Ehren des hl. **Antonius v. Padua** und des hl. **Josef?**

Zörbig: Nichts ist da! Keine Kirche, kein Wohnhaus für den Geistlichen, keine Schule.

Greppin: Es zählt allein 1100 Seelen, nur arme Arbeiter, 253 Schulkinder.

Schulte, Rinscheidt, Missionsvik.

Aufs wärmste empfohlen.

Paderborn, den 6. Juli, 23. Dezember 1907.

Bischöfl. General-Vikariat. Schnits.

Gaben sind zu richten an Vikar **Rinscheidt, Greppin** (Provinz Sachsen).

Adam-Pianos

zeichnen sich durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit aus.

* 80jährige Erfahrung *

Pianoforte-Fabrik

Gerh. Adam

Wesel und Duisburg

Für die Hungersnot in Indien

gingen an milden Gaben ferner ein: aus Dernekamp 6,00, Merfeld 5,00, Mitwick 4,00, Leuste 2,00 Großreken 10,00 Mk. Früher 92,20 Mk., zusammen 119,20 Mk.

Weitere Gaben werden gern in der Geschäftsstelle d. Ztg. zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Sämtl. Schulbücher

für die

Kaufm. Fortbildungsschule

sind vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandl.,

Dülmen.

Die beste Zentrifuge der Welt ist der

Alfa-Laval-Separator

schärfste Entrahmung,
geringste Abnutzung,
leichtester Gang
sind die Hauptvorzüge des Alfa-Separators.



Ueber 750000 Stück i. Betrieb

Ueber 700 erste Preise.

Jeder Landwirt wähle daher nur: **„Alfa".**

Alte Zentrifugen werden zu hohen Preisen in Tausch genommen.

Wochen Probezeit ohne Kaufzwang. — Prospekte gratis.

Heinr. Fritzen, Coesfeld,

Grosshandlung landwirtschaftl. Maschinen

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere

Dächer

aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin** (D. R. P.) fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von

C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.

Anleitung und Muster gratis und franko.

Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.

Ausführung von Asphaltarbeiten aller Art.

Pianos — aus der Hofpianofortefabrik **Gebr. Knake, A.-G.,** Münster i. W., Bispinghof 15/16 — KNAKE — Flügel

Gegründet 1808.

Anerkannt bestes Fabrikat.

Größtes Lager am Platz.

Miet-Pianos, gebr. Pianos, billige Pianos stets am Lager.



Fahrräder



erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von ca. **62.00** Mk. an.

Zubehörteile prima Mäntel von ca. **4.00** Mk. an, Luftschläuche von **2.80** Mk. an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikaten, prompt und billigst. Die Maschinen werden auf Wunsch abgeholt und auch wieder zugestellt.

Nähmaschinen in jeder Preislage.

Die „Schwalbe"-Fahrräder geniessen bekanntlich einen sehr guten Ruf, sind **Dauerhaft** in der Konstruktion und — **Vornehm** in der Ausführung.

Grösste Fahrrad-Reparaturwerkstätte am Niederrhein.
- Wohlassortiertes Lager in Fahrrad-Zubehörteilen. -
Kataloge stehen umsonst und portofrei zur Verfügung.

Fabriklager der Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Aktiengesellschaft

Fr. Amkenbrock,

Rothenburg 35. **Münster i. W.** Fernsprecher 808.

Handteller-flechten! =heilbar!=

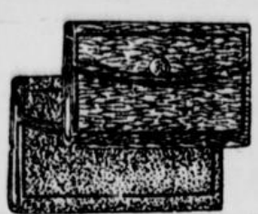


Grundmanns Thymol-Seife ist **zweifellos** ein **großartig. Mittel** bei Flechten und juckenden Hautausschlägen. H. Amtsrichter in Z. **Mit sicherem Erfolge verschwinden** bei richtiger Anwendung **Flechten,** trockene und nässende, auf **Händen, Kopf, Gesicht, Oberkörper** und auf den **Beinen;** speziell **Handtellerflechten,** die als unheilbar gelten, werden in kurzer Zeit durch den Gebrauch d. **Grundmannschen Thymolseife** und der dazu gehörigen **Toilette-Crême** fortgebracht. Wenn Ihnen von den vielen angepriesenen Mitteln bis jetzt noch nichts geholfen hat, machen Sie einen letzten Versuch!

Seife 80 Pf. 3 Stück 2,20. Toilette-Crême 2,00.

Apotheker Grundmann,

Berlin SW., Friedrichstr. 207.



Leder-Waren

als:

Visitenkartentaschen, Brief- und Banknotentaschen, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Necessaires, Photographie-, Poesie-, Schreib- u. Postkarten-Alben, Musikmappen, Schreibmappen u. Unterlagen

empfiehlt

J. Horstmann,

Buchhandlung,

Dülmen i. Westf.

Nur echte

Henkel's Bleich Soda

garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Freundliche

Wohnung

von 3 Räumen ist zum 1. Juli oder später zu haben.

Wo. sagt die Expedition ds. Bl.

W. Landmann, Hamm i. Westf.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb.

Fernsprecher Nr. 22.



Goldene Medaille

und Ehrenpreis

Höchste Auszeichnung.

Kunstgewerbliches Etablissement für die gesamte Anfertigung feiner aparter Möbel nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, sowie Paneele, Erker, Ballustraden, Decken etc., in allen Stil- und Holzarten. Verbindungen mit namhaften Architekten und Künstlern.

Beste maschinelle Einrichtungen. — Eigenes Zeichen-Atelier.

Auf Wunsch gehen die Entwürfe in das Eigentum des Käufers über. Den Herren Baumeistern und Architekten bestens empfohlen. — Feinste Referenzen.

Modernes Waschmittel

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich.
kein Waschbrett
kein bürsten

Für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Franz Reinelt Klaviermacher

Dortmund, Burgwall 35.

Pianinos, Flügel, Harmoniums

gebe mit besonderem **Cassa-Rabatt** ab wegen **Geschäfts-Verlegung** nach

Balkenstrasse 14-16 a. Markt.

Gegr. 1874. Reparaturen. — Stimmungen. Fernr. 1992.

Preislisten werden auf Wunsch gratis gesandt.

Ausnahme Offerte! Nur gültig



Mehr wie ein Stück geben wir für diesen Preis nicht ab, dem unsere Waren noch nicht bekannt sind senden wir ein Probestück Rasiermesser Nr. 50 mit Etui (5 Jahre Garantie) zur Ueberzeugung der Qualität unserer Waren per Nachn. 1,00 für Porto Packung etc. einsendet (Nachnahme 20 Pfg. mehr.) Reeller Wert doppelt.

erhält jeder gratis und franko ohne Kaufzwang, derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Taschenmessern, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen- Haare und Schneiderscheren Reben- oder Gartenscheren Sensen, Gärtnermesser, Brot-, Schlacht-, Gemüse, Hack- und Wiegenmessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren Federhalter, Schuß- und Vorderlader, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc. etc.

Gebrüder Bell, Gräfrath 313, b. Solingen, Stahlwarenfabrik gegründet 1874

ADLER-Kleinauto

der beste, betriebssicherste und soweit der billigste kleine Wagen für **Aerzte und Gewerbetreibende,**

zwei- und viersitzig, zwei Cylinder mit doppelter Zündung.

B. Knubel, Münster i. W.

F. Degenhardt

Dentist, Münster i. W.,
Friedrichstraße 4, 1. Etage am Servatiiplatz
gegenüb. d. neuen evang. Kirche.

Zahnersatz, Plombierungen, Zahnextraktionen.

Garantie f. sachgemäße, fachkundig. Ausführung.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Neue

Mäusekartoffeln

empfiehlt

F. Fölling.

Sauerkraut Pfd. 8 Pfg.
Grüne Schneidebohnen 10 „

Wohnung

von 5 Räumen, Keller und Bodenraum zum 1. Oktober zu vermieten.

Münsterstr. 15.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei

Clemens Timpte,
Eisenhandlung, **Dülmen.**

Nr. 77. — 35. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Samstag, 27. Juni 1908.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Grover Cleveland,

der einzige noch lebende **frühere Präsident der Vereinigten Staaten** von Nordamerika, ist, wie schon gestern berichtet, an **Herzschwäche gestorben.** Grover Cleveland war am 18. März 1837 in dem Dorfe Caldwell im Staate New-Jersey als der Sohn eines presbyterischen Geistlichen geboren. Grover war das **fünfte von** neun Kindern. Die Familie siedelte verschiedentlich um und der Vater starb 1852, zu früh, um Grover, wie beabsichtigt war, den Besuch einer **höheren Schule zu gestattet.** So wandte sich der junge Mann nach Westen, mit 25 Dollar in der Tasche. Drei Jahre später finden wir ihn als Gehülfen bei einem Rechtsanwalt in Buffalo, wo er sich durch Beobachtung des Geschäftsgangs und Benutzung der Bibliothek des Bureaus nach damaligem Brauch auf den Anwaltsberuf vorbereitete. Vier Jahre darauf bestand er die Prüfung und wurde zur Praxis zugelassen. Er hatte schon den Ruf eines strebsamen und begabten Rechtskundigen gewonnen und zeigte sich als so charakterfest, daß er 1863 sein erstes öffentliches Amt erhielt, und zwar, wie auch bei seinen späteren Aemtern, ohne daß er sich darum beworben hätte. Es war das des Staatsanwalts in Buffalo. 1869 wurde er von den Demokraten zum Sheriff vorgeschlagen und gewählt, 1881 wurde er Bürgermeister von Buffalo und 1882 Gouverneur des Staates Neuyork. Bald darauf wurde es ihm vergönnt, die demokratische Partei, nach einer zwanzigjährigen Kaltstellung infolge ihrer Haltung während des Bürgerkrieges, wieder zum Siege in einem Feldzuge für die Präsidentschaft zu führen. Er wurde im November **1884 als der demokratische Bewerber** gegen den Republikaner Blaine zum **Präsidenten gewählt,** wenn auch nur mit knapper Mehrheit, indem namentlich der ausschlaggebende Staat Neuyork ihm auf über eine Million Stimmen nur etwas über tausend Ueberschuß gab. Als er am 4. März 1885 in der üblichen Weise sein Amt antrat und seine Botschaft kundgab, war er noch ein Fremdling unter den Vertretern des Bundes. In den auswärtigen Angelegenheiten waren seine Hände gefesselt durch die republikanische Majorität des Senats. Unter seiner Leitung wurden Verhandlungen über einen Vertrag mit Kanada inbetreff der seit langen schwebenden Fischereifrage geführt; derselbe wurde jedoch vom Senat verworfen. Das wichtigste Ereignis in seiner Regierungsperiode war der **Kampf um den Zolltarif.** Da die hohen Schutzzölle dem Staatsschatz größere Summen zuführten, als die Regierung bedurfte, trat Cleveland für eine Ermäßigung derselben ein. Er hatte den nordstaatlichen Flügel der demokratischen Partei auf seiner Seite, während der südstaatliche die Schutzzollpolitik überhaupt verwarf und einen darauf abzielenden Gesetzentwurf im Hause der Repräsentanten einbrachte. Die Republikaner dagegen stellten im Senat einen Gegenantrag, der die Zölle etwas erhöhte. Die Angelegenheit kam unter Clevelands Verwaltung nicht mehr zur Entscheidung. Bei der Präsidentenwahl von 1888 unterlag Cleveland als Kandidat der demokratischen Partei durch ein Abkommen des Tammanyrings in Neuyork mit dem Führer der Republikaner mit 868 gegen 233 Stimmen dem republikanischen Kandidaten Harrison; bei der Volksabstimmung hatte er 5 538 584, Harrison 5 442 877 Stimmen erhalten. Cleveland widmete sich darauf in Neuyork der Rechtspraxis, **errang aber bei der Präsidentenwahl von 1892 mit 277 Stimmen den Sieg über Harrison** (144) und den Kandidaten der Farmerpartei, Weaver (23). Cleveland trat am 4. März 1893 sein Amt an, nahm das von seinem Vorgänger über die Sandwichinseln erklärte Protektorat sofort zurück und eröffnet am 1. Mai die Weltausstellung in Chikago. Eine Tarifreform vermochte er wegen des Widerstandes des Senats nur in beschränktem Maße durchzusetzen. Großes Aufsehen erregte seine Botschaft vom 16. Dezember 1895, worin er sich auf Grund der Monroe-Doktrin in dem englisch-venezuelanischen Grenzstreit das Schiedsrichteramt anzumaßen suchte. Bei den Neuwahlen trat er nicht wieder als Präsidentschaftskandidat auf und legte am 4. März 1897 sein Amt nieder. 1899 wurde er Professor der Staatswissenschaften an der Universität Princeton in New-Jersey.

Der republikanische Präsidentschaftskandidat

William Howard Taft steht im 51. Lebensjahre; er ist am 15. September 1857 in Cincinnati geboren und entstammt einer seit mehr als 200 Jahren in Amerika ansässigen Familie der Neu-Englandstaaten. Taft besuchte die Woodward-Hochschule in Cincinnati und die Yale-Universität in New-Haven. Von 1887 bis 1890 war er Richter am Obergericht in Ohio, 1890 bis 1892 Bundesanwalt der Vereinigten Staaten. Mit der Wahl Mc. Kinleys zum Präsidenten begann seine eigentliche politische Laufbahn. Er wurde von



Staatssekretär Taft.

Mc. Kinley 1900 zur Präsidentschaft der Bundeskommission für die Philippinen berufen, und von 1901 ab war er der erste Zivilgouverneur der Vereinigten Staaten auf den Philippinen. Seit 1904 bekleidete Taft das Amt eines Kriegsministers. Im März und April 1907 weilte Taft im Auftrage Roosevelts in Panama, Kuba und Porto Rico zur Schlichtung verschiedener Streitfragen. Im vorigen Jahre besuchte er Japan, wo er durch Sibirien und

---

ferps angehören und gleichzeitig Mitglied des Preußischen Landes-Kriegervereins sind oder den Beitritt zu demselben beschlossen haben. Vereinsfahnen dürfen von den Deputationen mitgebracht werden. Das Führen von Bannern ist jedoch nicht gestattet. — Anmeldungen sind bis zum 15. Juli an den ersten Schriftführer Heinrich Hagemann, Schwerte (Ruhr), Bahnhofstraße 23, einzusenden. Derselbe erteilt auch jede weitere Auskunft. Vereine, die sich der Vereinigung noch anschließen wollen, können ihre Beitrittserklärungen auf dem Delegiertentag für den Korpsappell am 12. Juli in Bochum anbringen. Es gehören der Vereinigung bis jetzt 72 Vereine mit 6000 Mitgliedern an.

= **Der diesjährige Verbandstag der Weichensteller- und Bahnwärtervereine** von Westfalen und Rheinland findet am 11. und 12. Juli d. J. in Kassel statt. —

★ **Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen** hat zur Verlosung unter seinen Mitgliedern von der Ausstellung in der Kunsthalle zu Düsseldorf für rund 50 000 ℳ Gemälde und Skulpturen erworben. Der Verein beabsichtigt ferner, eine größere Anzahl Radierungen und Künstlerlithographien zu erwerben.

★ **Der westfälische Landesverband deutscher Bodenreformer** wird seinen diesjährigen Verbandstag am Samstag, den 5. Juli, in Münster im Hotel Monopol abhalten.

★ **Der nächste Zuchtpferdemarkt in Hamm** findet am 31. Juli ds. Js. auf dem Großen Exerzierplatz statt. Die Prämiierung beginnt um 11 Uhr vormittags, die Auktion um 3 Uhr nachmittags. Die Anmeldungen sind bis zum 10. Juli ds. Js. bei der Landwirtschaftskammer in Münster zu bewirken. Die Prämiierungsbedingungen lauten: Prämien unter 50 ℳ und über 100 ℳ dürfen nicht vergeben werden. Die Prämien fallen dem Käufer zu, sofern er Mitglied des Westfälischen Pferdestammbuchs ist und sich schriftlich verpflichtet, die Stute drei Jahre zur Zucht innerhalb der Provinz Westfalen zu benutzen. Dem Verkäufer wird ein Diplom ausgestellt.

★ **Staatliche Förderung des Handwerks.** Zur Unterstützung des Handwerks hat das preußische Ministerium der öffentlichen Arbeiten an die ihm unterstellten Behörden und Verwaltungsstellen folgendes Rundschreiben erlassen: „Durch eine im Vorjahre bei den Behörden der königlichen Eisenbahnverwaltung veranstaltete Umfrage ist festgestellt worden, daß schon mehrfach Arbeiten und Lieferungen mit gutem Erfolge an Handwerksvereinigungen, Innungen, Genossenschaften usw. vergeben worden sind. Bei dem großen Werte, der staatsseitig auf die Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes gelegt wird, ersuche ich, der Heranziehung von Handwerkervereinigungen zur Ausführung von Arbeiten und Lieferungen im Bereiche der allgemeinen Bauverwaltung besondere Aufmerksamkeit zu widmen."

★ **Neue Taschen für Briefträger.** An Stelle der alten ledernen Tragtaschen der Briefträger läßt das Reichspostamt Versuche mit Taschen aus imprägniertem (wasserdichten) Segeltuch machen, die leichter und vor allem handlicher sind. Zu einer Entscheidung ist die Behörde noch nicht gelangt.

★ **Doppelbesteuerung eines Hundes.** Ein Bürger der Stadt N. nahm mehrmals im Jahre den Hund seines auf dem Lande wohnenden Sohnes auf längere Zeit zu sich in Pflege. Schließlich erschien dies häufige Pflegschaftsverhältnis dem Magistrate doch verdächtig und er verlangte deshalb den Hund zur städtischen Hundesteuer. Hiergegen erhob der Bürger Einspruch und wies nach, daß sein Sohn in seinem Dorfe bereits Hundesteuer zahle, die allerdings nur den zehnten Teil der städtischen ausmachte. Bezirksausschuß und Oberverwaltungsgericht wiesen den Kläger ab. Nach dem Ortsrechte sei die Steuer von dem Besitzer eines Hundes selbst dann zu entrichten, wenn er auch nicht zugleich dessen Eigentümer ist. Die Doppelbesteuerung des Hundes sei deshalb gerechtfertigt.

★ **Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September.** Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen. Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mietsräume eingebrachten Sachen, Wechselsachen, Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Die gleiche Befugnis hat vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts der Vorsitzende. Nach einer ministeriellen Verfügung soll von der letzteren Bestimmung möglichst weitgehender Gebrauch gemacht werden, sofern entsprechende Anträge von den Parteien gestellt werden. Zur Erledigung der Feriensachen werden bei den Landgerichten Ferienkammern, bei den Oberlandesgerichten und dem Reichsgerichte Feriensenate gebildet. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

---

cb **Werne,** Bez. Münster, 24. Juni. Wegen Beleidigung seines Vorgesetzten, des Amtsgerichtsrats Graf Schmising, erhielt der Gerichtsdiener Joh. Oellers von der Strafkammer in Münster eine Geldstrafe von 50 ℳ auferlegt. Ferner sollte er sich bei derselben Gelegenheit noch der Freiheitsberaubung dadurch schuldig gemacht haben, daß er den Amtsgerichtsrat am Abend des 10. April. d. Js., als dieser bis gegen 10 Uhr auf seinem Amtszimmer gearbeitet hatte, in das Gerichtsgebäude einschloß, indem er die Ausgangstür abschloß und sich einem so festen Schlaf hingab, daß er erst nach langer Zeit von dem von dem Eingesperrten geschlagenen Lärm Notiz nahm. In diesem Falle konnte dem Angeklagten aber eine Absichtlichkeit nicht nachgewiesen werden und mußte deshalb seine Freisprechung erfolgen.

cb **Münster,** 24. Juni. Der junge Mann, welcher am letzten Samstag wegen Verdachts, mit dem Tode der 23jährigen Elisabeth Klein, die als Leiche aus der Aa gezogen wurde, in Beziehung zu stehen, verhaftet wurde, ist wieder freigelassen.

★ **Münster,** 25. Juni. In den Alpen verschollen. Im Gotthardgebiet wird seit Freitag ein deutscher Tourist, der 22jährige Dr. Marks aus Münster i. W., vermißt. Marks wollte damals von Göschenen nach Furka wandern, ist aber dort nicht eingetroffen. Zuletzt ist er in Andermatt gesehen worden. Man vermutet, daß er das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist. Die Nachforschungen werden durch graues und nebliges Wetter mit Schneefall erheblich erschwert.

★ **Münster,** 25. Juni. Der Bezirkseisenbahnrat Hannover und Münster hielt hier gestern seine 54. Sitzung ab. Er wählte zum Vorsitzenden den Eisenbahndirektionspräsidenten Wesener-Hannover und lehnte einstimmig die allgemeine Ermäßigung der Viehfrachten ab, ebenso die Ausdehnung des Zuchtviehtarifs auf sämtliches Vieh für Stationen östlich der Weichsel und Frachtermäßigung für ostpreußisches Magervieh nach Sachsen und Schleswig-Holstein. Des weiteren lehnte der Bezirkseisenbahnrat die Frachtermäßigung für Kalksteine von Lüneburg nach Dänischburg ab, vertagte die Verhandlung der Frage wegen Einbeziehung der Station Peine als Versandstation in den Ausnahmetarif 5i für Wegebau und erörterte Fahrplanfragen. Die nächste Sitzung wird zu Hannover am 8. Jan. abgehalten werden.

★ **Bielefeld,** 25. Juni. Im nächsten Jahre sind 300 Jahre verflossen, seit die Grafschaft Ravensberg unter dem Kurfürsten Johann Sigismund mit dem Kurfürstentum Brandenburg und somit mit unserem Königshause verbunden ist. Die Huldigung der Stände hat im Jahre 1609 in Jöllenbeck auf dem sogenannten „Thie" stattgefunden. Zur Erinnerung an diese Begebenheit ist die Errichtung eines Denkmals geplant.

e. **Paderborn,** 23. Juli. Zum Liborifeste wird unsere Domkirche wiederum um einen herrlichen Schmuck reicher sein. Ein neues großes Fenster ist gestern hier angelangt, mit dessen Einsetzen in den nächsten Tagen begonnen wird. In herrlichen Gemälden zeigt dasselbe die Gestalten der mit der Paderborner Kirche so eng verknüpften Heiligen Kaiser Heinrich II und seine Gemahlin Kunigunde. Das neue Fenster, welches sich den anderen neuen Fenstern würdig anreiht, erhält seinen Platz an der Südseite, in nächster Nähe des Pfarraltars.

e. **Neuhaus,** 23. Juni. Gestern sind die Feldartillerie-Regimenter Nr. 27 (aus Mainz und Wiesbaden) und 62 (aus Frankfurt) zu einer dreiwöchigen Uebung im Sennelager eingetroffen. Am 25. trifft das 7. Jägerbataillon aus Bückeburg zu einer 14tägigen Uebung ein.

★ **Höxter,** 24. Juni. Der am Montag bei einer Felddienstübung verunglückte Trainsoldat hieß Graßhoff und war von hier gebürtig. Er diente bereits im zweiten Jahre und sollte zu Oktober vom Militär entlassen werden. Mit einigen Kameraden hatte er bei der Felddienstübung am Morgen den Befehl erhalten, einem markierten Feinde aufzulauern und lag deshalb in einem Graben der Loddenheide, als plötzlich gegen 10 Uhr sein mit einer Platzpatrone geladenes Gewehr losging. Der Schuß drang dem Unglücklichen durch den Unterkiefer ins Gehirn und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Der schrecklich verstümmelte Kopf bot einen grausigen Anblick.

★ **Werl,** 24. Juni. Die Polenwallfahrt verboten. Die Polen von Dortmund, Herne und Umgegend unternahmen in jedem Jahre mit zwei Sonderzügen eine gemeinschaftliche Wallfahrt nach dem Gnadenorte Werl. Auch in diesem Sommer wollten dieselben geschlossen diese Pilgerfahrt unternehmen, leider wurde aber die Genehmigung dazu versagt. Persönlich wurde man bei der Regierung zu Arnsberg vorstellig, aber auch diese Bemühungen hatten keinen Erfolg. Im vorigen Jahre wurde es einigen Vereinen und besonderer Kopfbedeckung nicht gestattet, an der Wallfahrt teilzunehmen. Ob eine Wallfahrt der Polen nach Werl das Vaterland in Gefahr bringen würde?

○ **Unna,** 25. Juni. Eine Aufklärung des Mordes im Essener Stadtwalde in Sicht? Vor einiger Zeit war der aus Hildern (Kreis Gerstungen) gebürtige Arbeiter Eduard Reinhardt aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ausgebrochen, nachdem er den Gefangenwärter niedergeschlagen hatte. Reinhardt, welcher trotz seiner Jugend (er ist noch nicht einmal 19 Jahre alt) zu den sog. schweren Jungen zählt, wurde nach einigen Tagen wieder ergriffen. Der Genannte scheint noch andere Verbrechen als gegen das Eigentum auf dem Gewissen zu haben, denn er hat sich jetzt selbst bezichtigt, an der Ermordung der Engländerin Miß Lake im Essener Stadtwalde beteiligt gewesen zu sein. Ob diese Selbstbezichtigung der Wahrheit entspricht, muß die sofort in dieser Beziehung eingeleitete Untersuchung ergeben.

□ **Königsborn,** 23. Juni. Eine köstliche Szene ereignete sich dieser Tage in einer hiesigen Schule. Infolge mangelhafter schriftlicher Arbeiten wurde eine Schülerin vom Lehrer mit Nachsitzen bestraft. Kurze Zeit darauf wandte sich die Bestrafte an den Lehrer mit folgenden Worten: „Bitte, Herr Lehrer, ich gebe Ihnen 10 Pfennige, lassen Sie mich nicht nachsitzen." Da dieses „verlockende" Angebot natürlich keinen Erfolg hatte, erhöhte die Schülerin, welche anscheinend kaufmännisch veranlagten Geist besaß, ihr Gebot mit folgenden Worten: „Bitte, Herr Lehrer, ich bringe Ihnen auch etwas von der Kindtaufe mit, lassen Sie mich gehen." Das Mädchen sollte nämlich von seinen Eltern nach auswärts zu einer Kindtaufe mitgenommen werden. Ob in Berücksichtigung des letzteren Umstandes die Nachsitzstunde auf einen anderen Tag verlegt wurde, konnten wir nicht feststellen.

★ **Wattenscheid,** 24. Juni. Zur Entgleisung des Berliner D-Zuges erhält der „Berl. Lok.-Anz." folgende Schilderung einer Augenzeugin, einer Dame, die die Reise in dem verunglückten Zuge mitmachte: Ich saß in dem Speisewagen ganz vorn, als ich eine heftige Erschütterung verspürte, die nur dadurch entstanden zu sein schien, daß ein Stück der Schiene fehlte. Wenige Sekunden darauf erfolgte ein neuer, viel stärkerer Stoß und der Zug hielt. Wie ich mich überzeugte, hatte sich der ganze Train in drei Teile gespalten. Einige Waggons standen stark geneigt und drohten umzustürzen. Es wurden eine Anzahl Personen verletzt, wenn auch nicht besonders schwer. Immerhin schätze ich die Zahl der Verwundeten mindestens auf 10. Ich sah u. a., wie eine Frau mit völlig zerschnittenem, blutigem Gesicht vorbeigetragen wurde. Einige Damen und Herren waren in Ohnmacht gefallen, einige andere Reisende wiederum wanden sich in Krämpfen. Außerdem mußten noch mehrere Passagiere Verletzungen an Kopf und Armen erhalten haben. Im Speisewagen waren alle Insassen mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Es scheint also, als ob erst nach dem Passieren unseres Wagens ein Schienendefekt eingetreten ist. Die Waggons waren fast alle so beschädigt, daß sie ausgewechselt werden mußten.

Amtlich wird gemeldet: Nach der Entgleisung des D-Zuges haben sich bis jetzt beim Bahnhof Bochum als verletzt gemeldet 15 Personen. Bei den ersten wurden zum größten Teil ganz leichte Verletzungen festgestellt. In vielen Fällen handelt es sich um Nervenchocs, 14 Personen haben die Reise fortgesetzt. Eine Person ist nach Köln zurückgekehrt.

★ **Koblenz,** 23. Juni. Die Typhusepidemie in Ehrenbreitstein. Das Bürgermeisteramt Ehrenbreitstein macht in den hiesigen Blättern bekannt, daß die Zahl der Typhuskranken, einschließlich der Typhusverdächtigen in der Zivilbevölkerung heute schon die Zahl 50 erreicht hat, darunter sind 23 Erwachsene und 27 Kinder.

★ **Trier,** 23. Juni. Der Tagelöhner Schorn, der am 6. November v. Js. den 12jährigen Schüler Binger in den Wald gelockt und dort durch zwölf Beilhiebe getötet hat, wurde heute vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

* * *

Ein Massendiebstahlsprozeß.

§§ **Sassendorf** bei Soest, 24. Juni. Seit dem Jahre 1899 scheint die Saline Sassendorf von einer Anzahl Arbeitern in planmäßiger Weise ausgebeutet zu sein. Das unredliche Treiben jener Leute war nur deshalb möglich, weil sie Abnehmer hatten, die den hiesigen wohlhabenden Ständen angehörten, die sich des schnöden Mammons wegen auf Kosten anderer bereicherten und eine Anzahl Salinen-Arbeiter ins Unglück stürzten. Die Salzdiebstähle scheinen unter den Arbeitern schließlich überhaupt nicht mehr als unredliche Handlung angesehen zu sein, jeder beteiligte sich daran in einem Umfange, wie er es für gut befand, man betrachtete sich gewissermaßen als „stille Teilhaber" der Salinenverwaltung. Wenn jemand in Sassendorf oder in der Umgegend ein größeres Quantum Salz zum Einpökeln von Fleisch oder zu anderen Zwecken brauchte, der wandte sich an einen Salinenarbeiter, der sofort das gewünschte Quantum lieferte. Als Hauptabnehmer kamen aber die Mühlenbesitzer Heinrich Westecker und der Rentner Wilh. Luhmann hierselbst in Betracht, die einen schwunghaften Handel mit Salz betrieben und angesichts der billigen Quelle brillante Geschäfte gemacht haben. Seit einer langen Reihe von Jahren scheinen diese beiden so ziemlich alle Salinenarbeiter an der Hand gehabt zu haben, die je nach Bedarf von der Saline lieferten. Größere Mengen fuhr man mit Handkarren dem Lager des Mühlenbesitzers zu, kleiner Posten schleppte man auf dem Rücken nach den Abnehmern. Im Herbst vorigen Jahres wurde dem tollen Treiben ein Ende bereitet. Es waren von den Salinenarbeitern wieder 25 Sack Salz, die für Westecker bestimmt waren, in der Nähe der Saline zum Abfahren bereit gestellt. Als das gestohlene Gut auf dem Lager war, kam die Polizei und traf Feststellungen. Der Stein war im Rollen. Die beteiligten Arbeiter legten im Laufe der Zeit alle ein offenes Geständnis ab, Westecker und Luhmann wurden wegen gewerbs- bezw. gewohnheitsmäßiger Hehlerei verhaftet und sitzen seit Anfang dieses Jahres in Untersuchungshaft. Heute hatten sich die beiden neben 11 Arbeitern, die des Diebstahls angeklagt sind, vor der Strafkammer in Dortmund zu verantworten. In der Beweisaufnahme konnte heute nicht festgestellt werden, um welche Summen die Saline durch die Diebstähle geschädigt wurde, es handelt sich aber zweifellos um ein ganz erhebliches Objekt. Auch der Fiskus ist um große Summen geschädigt, da das veruntreute Salz die Kontrolle nicht passierte und daher unversteuert in den Handel kam. Die Staatsabgabe beträgt pro Zentner 6 ℳ. Das Gericht kam erst in später Nachmittagsstunde zu einem Urteilsspruch. Die Hauptbeschuldigten Westecker und Luhmann wurden wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu je 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt; ferner erhielten Strafen die Salinenarbeiter Karl Sauerwald 6 Monate Gefängnis, Gottfr. Irländer, Franz Kahle und Heinrich Schmidt je 5 Monate, Arnold Kirchhoff und Bernh. Lipki je 4 Monate, Heinr. Kampmeier, Karl Fortmann, Heinr. Finkeldey je 3 Monate Gefängnis. Die Angeklagten Friedrich Heß und Josef Daub kamen mit je 6 Wochen Gefängnis davon. Alle Angeklagten wurden verurteilt, eine Summe von 200 ℳ an den Fiskus wegen Hinterziehung der Salzsteuer zu zahlen.

Der 31. Deutsche Fleischerverbandstag

wurde am Dienstag vormittag im Festsaale des städtischen Saalbaues in Essen eröffnet. Es waren 312 Delegierte mit 413 Stimmen vertreten. U. a. wurde ein Antrag Vogels-Leipzig angenommen, den Vertrag mit der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung" zu lösen und mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß ein den Interessen des Gewerbes vollständig dienendes Organ geschaffen werde. Ferner wurde folgender Antrag der Bezirksvereine Bayern, Schlesien usw. angenommen: „Der Verbandstag möge nach wie vor in Wort und Schrift Stellung gegen den durch keine stichhaltigen Gründe wiederholt unternommenen Versuch einer gesetzlichen Einführung des Schlußscheinzwanges auf den Schlachtviehmärkten nehmen. In der von der preußischen Regierung beantragten Aenderung des § 70 der Gewerbeordnung erblickt der Verbandstag den immer wiederkehrenden Versuch der Einführung des obligatorischen Lebendgewichtshandels, dem gegenüber er auf dem bisher eingenommenen Standpunkte verharrt. Gleichzeitig spricht der Verbandstag die Erwartung aus, daß der Bundesrat den Anregungen des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe kein Gehör schenken und keine weitere Förderung angedeihen lasse." Zum Schlachthaus- und Kommunalabgabengesetz beantragten die Bezirksvereine Vor- und Neupommern, beide Hessen und Nassau, den § 4 des Kommunalabgabengesetzes so zu ändern, daß die Kommunen, welche Schlachthäuser gebaut haben, nicht mehr wie bisher 8 Prozent des Anlagekapitals, sondern nur 6 Prozent herauswirtschaften dürfen. Die Schlachthäuser seien doch in der Hauptsache aus sanitären und hygienischen Gründen gebaut worden, sind also gewissermaßen Wohlfahrtseinrichtungen und keine Einnahmequellen. Ebenso müsse der Vorstand mit allen Mitteln die Bestrebungen der Stadtverwaltungen bekämpfen, den Zeitpunkt für Aufhebung der Verbrauchsabgaben auf Fleisch und Backwaren hinauszuschieben. Alle bisherigen Anträge sowie eine Resolution Falk zu diesem und früheren Punkten, die den Vorstand aufforderten, mit allen Mitteln auf Abänderung des § 11 hinzuwirken, wurden angenommen. Die Einberufung einer Protestversammlung soll dem Vorstande anheimgegeben werden.

Die Verhandlungen des 31. Deutschen Fleischerverbandstages in Essen wurden am Mittwoch zu Ende geführt. Zunächst wurde ein Antrag des Bezirksvereins Hinterpommern angenommen: Der Verbandsvorstand wolle an maßgebender Stelle dahin vorstellig werden, daß mit Rücksicht auf die den Beamten in Aussicht gestellte Erhöhung der Gehälter regierungsseitig dahin gewirkt werde, daß die bestehenden Konsumvereine eingeschränkt und den Neugründungen solcher ein Ziel gesetzt werde, da die Handwerker und Geschäftsleute, namentlich in den kleineren Städten, durch den Bezug von allerhand Nahrungsmitteln und wirtschaftlichen Bedarfsartikeln seitens der Konsumvereine der Beamten ganz bedeutend geschädigt werden. Hierzu wurde ein Zusatzantrag Essen angenommen: der Verband wolle dahin wirken, daß die gesetzlichen Bestimmungen für den Verkauf in Konsumvereinen verschärft werden und die Durchführung dieser Bestimmungen seitens der Behörden einer größeren Beachtung unterzogen werde. Es wurde sodann die Gründung zweier neuer Bezirksvereine in der Pfalz und in Oberschlesien mit dem Sitz Oppeln beschlossen. Der Haushaltsplan für 1908-09 wurde angenommen und in Einnahmen und Ausgaben auf 39 500 ℳ festgesetzt. Der nächste Verbandstag soll in Stettin abgehalten werden. Heute nachmittag fand ein großer Blumenkorso statt, an dem sich gegen 80 Wagen beteiligten.

• • •

16. Bundestag deutscher Gastwirte.

★ **Köln,** 24. Juni. Der Bundestag erörterte in der Hauptsache das Thema: Verhältnis der Gastwirte zu den Brauereien. Folgende Entschließung wurde hierzu angenommen: Die Erhöhung der Bierpreise seitens der Brauereien hat alle Wirte in denjenigen Städten und Bezirken schwer geschädigt, in denen der Bierausschankpreis nicht, oder nicht entsprechend erhöht werden konnte. Der durch die Verträge der zu einem Verbande vereinigten Brauereien der einzelnen Brauereien gewährte Kundenschutz hat sich als ein schwerer Eingriff in die persönliche Freiheit des Wirtes erwiesen, und in vielen Fällen große Nachteile dem Gastwirtsstand zugefügt. Es erscheint deshalb als eine ernste Pflicht des gesamten Gastwirtsverbandes, mit allen erlaubten Mitteln für die Beseitigung dieses Kundenschutzes einzutreten. Wenn die Brauereien den berechtigten Forderungen der Gastwirte nicht entgegenkommen sollten, soll die Errichtung eigener Brauereien in den betr. Bezirken, oder der Anschluß an bestehende Wirtsbrauereien ins Auge gefaßt werden. — Betr. die Abänderung des § 33 der Gewerbeordnung, zu der eine ganze Anzahl Anträge eingebracht worden waren, wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Bundestag deutscher Gastwirte beauftragt den Bundesvorstand, alsbald beim Reichsverband deutscher Gastwirtevereine zu beantragen, eine Eingabe betr. Abänderung des § 33 der Gewerbeordnung beim deutschen Reichstag einzureichen." In dieser Eingabe sind u. a. folgende Forderungen aufgestellt: 1. Im § 33 Abs. 1 ist eine Einschaltung zu machen, wodurch auch der Flaschenbierhandel und der Kleinhandel mit Bier und Wein über die Straße konzessionspflichtig gemacht und der Prüfung des Bedürfnisnachweises unterworfen wird. 2. Die Prüfung des Bedürfnisnachweises ist in allen deutschen Staaten, Städten und Orten ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl obligatorisch einzuführen. Bei den Erhebungen der zuständigen Behörden über die Prüfung des Bedürfnisnachweises sind die Vertreter des organisierten Gastwirtegewerbes gutachtlich zu hören. Sämtliche für das Wirtsgewerbe und den Ausschank und Kleinhandel von geistigen Getränken bestehenden Bestimmungen haben Anwendung zu finden auf Warenhäuser, Kantinen, sowie auf Vereine und Gesellschaften aller Art, auch wenn der Betrieb nur auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist. — Betr. die Sonntagsruhe wurde beschlossen: Der Bund deutscher Gastwirte protestiert im Namen seiner ca. 40 000 Mitglieder gegen die beabsichtigte Ausdehnung der Sonntagsruhe auf das Hotel- und Wirtsgewerbe. Diese Ausdehnung würde nicht nur eine ungeheure Schädigung für dieses Gewerbe und seine Angestellten bedeuten, sondern auch für dessen Lieferanten herbeiführen. — Nach einem Vortrage über das neue Weingesetz wurde eine Entschließung angenommen, welche gegen den Gesetzentwurf Protest erhebt, weil er Handel und Verkauf des Weines in unnötiger Weise erschwert. Der Bund hält das Gesetz von 1901 in richtiger Anwendung für vollständig genügend, befürwortet eine einheitliche Kontrolle und eine Verschärfung der Strafbestimmungen. Eine Weinsteuer lehnt der Bund als einseitige Belastung entschieden ab. — Zum Orte des nächsten Bundestages wurde Darmstadt gewählt.

Der soz-dem. Gewerkschaftskongreß

tagt in diesen Tagen in **Hamburg** unter sehr günstigen Verhältnissen. Die preußischen Landtagswahlen haben den bösen Schatten, den die letzten Reichstagswahlen auf die den freien Gewerkschaften nahestehende sozialdemokratische Partei geworfen haben, verschwinden lassen. Man konnte sich wieder in die Brust werfen, wieder in vollen Tönen reden, die Phantasien der Begrüßungs- und sonstigen Anregungsreden konnten wieder Wirkung erlangen.

Legien, der Vorsitzende der Bewegung, konnte bei der Begrüßung mit großem Stolze darauf hinweisen, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung an der Spitze der Arbeiterorganisationen aller Länder marschiere. Das ist richtig. Schon seit längerer Zeit ist es bekannt, daß die deutschen Gewerkschaftsorganisationen in ihrer Gesamtheit, außer der sozialdemokratischen die Hirsch-Dunckersche und die christliche Richtung, mehr Mitglieder hatten, als die englischen Verbände. Heute stehen sie ihnen auch in finanziellen Leistungen nicht mehr nach, trotz des gewaltigen Unterstützungswesens der englischen Organisationen, die vielfach in der Unterstützung die Hauptaufgabe der Organisation sehen. Und an politischer Macht überragen sie die englischen Gewerkschaften, von den übrigen Ländern ganz zu schweigen, ganz bedeutend. Im deutschen Reiche steht der freien Bewegung die **Sozialdemokratie** zur Seite. Die **christliche Bewegung** kann sich auf das **Zentrum** durchaus verlassen, und das nicht bloß auf die gewaltige Macht des Zentrums im Reichstage, auch auf die sehr starke Landtagsfraktion. So ist es wahr, daß die Arbeiterschaft in Deutschland sich einer Macht erfreut wie in keinem anderen Lande der Welt. Die Sozialdemokratie freilich hat keine Ursache, sich allzusehr aufs hohe Pferd zu setzen. Dadurch, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung das Interesse des Zentrums zu erhalten verstand, hat sie mehr für die Arbeiter geleistet, als die sozialdemokratischen Gewerkschaften mit ihrer Unterstützung der Sozialdemokratie; denn jahrzehntelang hat die Sozialdemokratie alle Vorteile, die für die Arbeiter zu erreichen waren, kalt lächelnd als nicht weit genug gehend, zurückgewiesen mit dem Erfolge, daß erreichbare, sehr große Vorteile der Arbeiterschaft verloren gegangen wären, wenn das Zentrum nicht dennoch für die Arbeiter gerettet hätte, was zu retten war.

Besonders interessant war die Hamburger Beratung über den **Privatbeamtenstand.** Hier haben die sozialdemokratischen Arbeiter zum ersten Male vor aller Oeffentlichkeit ausgesprochen, daß sie die Absicht haben, den Privatbeamtenstand an sich **heranzuziehen.** Was da über die Voraussetzungen für diesen Schritt gesagt wurde, trifft im allgemeinen zu. Es ist Tatsache, daß der Privatbeamtenstand unter unsäglich traurigen Existenzverhältnissen steht, die wegen der Eigenart der Situation und der guten Aussicht für einzelne den meisten jüngeren Angestellten gar nicht einmal zum Bewußtsein kommt und sie darum auch nicht abhält, in den Tag hinein zu leben. Für die verheirateten Angestellten hat das Anwachsen des Großkapitals von Tag zu Tag bedenklichere Zustände geschaffen. Das Großkapital „rechnet" heute bereits mit den Angestellten als Zahlen, es respektiert sie längst nicht mehr als Mitarbeiter. Der in Hamburg ausgesprochene Satz, die um höhere Löhne ringenden Arbeiter seien die Schrittmacher für höhere Gehälter der Angestellten, ist durchaus richtig. Nur folgt daraus nicht, was die Sozialdemokraten daraus folgern, **daß die Angestellten sich der Sozialdemokratie anschließen müßten.** Die Leistungen der Angestellten-Organisationen, die nicht auf sozialdemokratischer Grundlage stehen, die rückhaltlose und entschiedene Verteidigung der Privatangestellten-Interessen im Reichstage durch eine überwiegende bürgerliche Mehrheit, insbesondere durch das Zentrum, tun dar, daß die Angestellten ihre Interessen sicherlich **nicht** besser wahren, wenn sie sich der Sozialdemokratie anschließen. Sie würden höchstens erreichen, daß die bürgerlichen Parteien ihnen, die doch der Zahl nach in allen Wahlkreisen in der Minderheit sind und nirgends den Ausschlag geben können, anders gegenüberstehen würden als heute, daß sich überhaupt jenes unangenehme Verhältnis entwickeln würde, das heute z. B. in Arbeiterfragen immer wieder den unangenehmen Streit darüber, wer das Meiste geleistet habe, entfesselt. Damit aber ist den Angestellten sicher nicht gedient.

• • •

Der sozialdemokratische Gewerkschaftskongreß in Hamburg rollte am Dienstag wiederum die alte Streitfrage zwischen der Partei und den Gewerkschaften, **die der Maifeier,** auf. Nach heftiger Debatte wurde das Abkommen zwischen der Gewerkschaftsleitung und dem Parteivorstande angenommen, wonach zur Vorbereitung der Maifeier an allen Orten möglichst zu Beginn des Jahres eine Kommission einzusetzen sei, die für eine würdige Feier, welche nur am 1. Mai stattfinden darf, sorge. Es soll ein Fonds eingerichtet werden, zur Unterstützung der wegen der Maifeier Ausgesperrten. Die nötigen Mittel dazu sollen von der Parteiorganisation und den Gewerkschaften an dem Orte, an welchem die Aussperrung erfolgt, aufgebracht werden.

Vermischtes.

Kassel, 25. Juni. Die Kaiserin wird bereits am 10. Juli zum Sommeraufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe eintreffen.

÷ **Kassel,** 25. Juni. Ein Sohn des früheren Oberpräsidenten von Westfalen von Kühlwetter, der 35jährige Gerichtsassessor a. D. v. Kühlwetter aus Kassel, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen umfangreicher Logisschwindeleien zu 500 ℳ Geldstrafe, event 50 Tagen Gefängnis verurteilt.

Leipzig, 25. Juni. Die Mörder der Marta Conrad sind in der Nähe von Grimma aufgegriffen worden. Es sind zwei Landstreicher, der 40jährige Zimmermann Kraus und der 21jährige Scherenschleifer Nezian.

Görlitz, 25. Juni. Wegen Verbrechens im Amte verurteilte die Bautzener Strafkammer den Gemeindevorsteher Volke aus Hirschfelde, Inhaber vieler Ehrenämter, zu drei Monaten Gefängnis. Volke hatte es unterlassen, den Rechnungsführer des landwirtschaftlichen Spar- und Darlehnsvereins Hirschfelde, Strietzel, der Urkundenfälschungen und Unterschlagungen mehrerer Tausend Mark begangen hatte, anzuzeigen, um Strietzel der Strafe zu entziehen.

Kattowitz, 24. Juni. Im Puddelwerk der Borsigwerke ereignete sich heute eine schwere Dampfkesselexplosion. Der Kessel sprang in zahlreiche Stücke. Ein Obermeister und 2 Arbeiter wurden getötet, mehrere Personen wurden verletzt. In der Umgebung des Werkes wurden viele Dächer beschädigt und viele Fensterscheiben sprangen entzwei.

Posen, 24. Juni. Beim Rangieren eines Güterzuges geriet gestern Abend auf dem hiesigen Zentralbahnhof der 20jährige Rangierer Paul Köpp zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde erdrückt. Der Tod trat sofort ein.

Bromberg, 24. Juni. Die Kriminalpolizei verhaftete den Agenten Adolf Lejenne aus Charlottenburg, den Baugewerksmeister Karl Beyer und die Kellnerin Emma Franke aus Berlin unter dem Verdachte, Hehler einer großen Berliner Diebesbande zu sein. Bei den Verhafteten wurden für rund 1500 ℳ Gold- und Silbersachen beschlagnahmt, außerdem eine Anzahl schwarzseidener Kleider. Lejenne wird von Rostock, Bremen und Oldenburg steckbrieflich verfolgt. Man nimmt an, daß die Verhafteten die jedenfalls in Berlin gestohlenen Sachen in der Provinz an den Mann bringen sollten.

Memel, 25. Juni. Wie das Memeler Dampfboot zu dem Großfeuer in russisch Krottingen weiter meldet, sind etwa 200 Gebäude niedergebrannt. Die Zahl der in den Flammen umgekommenen Personen wird auf sieben angegeben, doch fürchtet man, daß noch mehr Menschen das Leben eingebüßt haben, da viele Eltern sich bei der Arbeit befanden und ihre Kinder ohne Aufsicht lassen mußten.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Der preußische Eisenbahnminister hat den Felten und Guilleaume-Lahmeyer-Werken in Frankfurt a. M. die Genehmigung für die Vorarbeiten zum Bau einer elektrischen Schnellbahn Frankfurt-Wiesbaden erteilt. Diese Bahn dürfte die erste elektrische Vollbahn in Deutschland werden. Sie wird 30 Kilometer lang sein, und die Züge werden die Strecke in etwa 15 Minuten zurücklegen. Da gegenwärtig die Schnellzüge 45 Minuten Fahrzeit zwischen beiden Städten haben, so bedeutet das eine wesentliche Verbesserung. Die Baukosten werden mit 10 Millionen Mark angegeben.

□ **Karlsruhe,** 25. Juni. Das Ende der Molitorprozesse. In der Strafsache gegen den Schriftsteller Dr. Paul Lindau, Charlottenburg, wurde heute wegen Beleidigung des Frl. Olga Molitor durch Rechtsanwalt Dr. v. Pannwitz in der heutigen Vormittagssitzung im Namen der Nebenklägerin dem Angeklagten folgender Vergleichsvorschlag gemacht: „Durch nicht genügend zuverlässige Informationen geleitet, war ich mir bei der Abfassung der inkriminierten Artikel des beleidigenden Charakters nicht bewußt. Durch die Kartellträger, Oberleutnant Bachelin, und den Leutnant Molitor, besonders aber auch durch das Beweisergebnis im Prozeß Herzog entsprechend aufgeklärt, nehme ich nunmehr die in den inkriminierten Artikeln enthaltenen Beleidigungen gegen Frl. Olga Molitor unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück und bitte Frl. Olga Molitor um Entschuldigung." Die Verhandlung wurde darauf auf nachmittags 4 Uhr vertagt, da die Anwälte Bernstein und Dr. v. Pannwitz sich über einzelne Worte des Vergleichsvorschlages nicht einigen konnten. In der Nachmittagssitzung wurde dann der Vorschlag angenommen. Dr. Paul Lindau übernimmt sämtliche Kosten. Rechtsanwalt Dr. v. Pannwitz teilte noch mit, daß die Strafanzeige gegen Rechtsanwalt Dr. Dietz zurückgezogen werden würde. Mit diesem Prozeß dürften die Nachspiele zum Hauptprozeß endgültig ihr Ende gefunden haben.

□ **Madrid,** 25. Juni. Ueber den Untergang des Dampfers Larache liegen noch nachstehende Meldungen vor: Zur Zeit des Unglücks herrschte dichter Nebel, man konnte nur einige Meter weit sehen, der Kapitän fuhr mit großer Vorsicht und verließ sich, da er die Küste genau kannte, auf seine eigene Erfahrung; plötzlich fuhr das Schiff mit großem Krach auf einen Felsen; der Dampfer war durch die Strömung etwa 6 Kilometer aus seinem Kurse getrieben worden. Von den Passagieren der Larache sind 62 gerettet, die übrigen 151 ertranken. Die ganze Mannschaft ist ertrunken, darunter der Kapitän. Unter den Opfern befinden sich 17 Frauen.

(-) **Lemberg,** 24. Juni. Schwere Gewitter und großer Hagelschlag in zahlreichen Bezirken Ostgaliziens haben enormen Schaden angerichtet. Mehrere Personen wurden durch Blitzschlag getötet. In Borislaw wurde ein Rohölschacht durch Blitzschlag in Brand gesetzt. In den Gemeinden Bouzyna und Sucholwala drang das Wasser mit großer Heftigkeit in die Schulgebäude, sodaß die dort weilenden Schüler nur mit Lebensgefahr gerettet werden konnten.

Mailand, 25. Juni. Um Mitternacht schlug in Turin bei einer Fahrt über den Po ein Boot mit 11 Insassen um; acht ertranken.

• • •

Ein Bankkrach mit tragischem Ausgang.

★ **Berlin,** 25. Juni. An der Börse liegt die Meldung vor, von der Zahlungseinstellung der Münchener Bankfirma Gebrüder Klopfer, mit 2 Millionen Mark Passiven.

München, 25. Juni. Aufsehenerregender Selbstmord. Die Inhaber der Bankfirma Gebr. Klopfer, Max und Theodor Klopfer, erschossen sich in der letzten Nacht in ihrer Wohnung. Ueber die Ursache des Selbstmordes war anfangs Bestimmtes nicht zu erfahren. Die „Augsb. Abendztg." meldet dazu: Die seit 1882 in Augsburg bestehende Firma Gebr. Klopfer hat seit vielen Jahren keine geschäftlichen Verbindungen mit der Firma Gebr. Klopfer in München gepflogen.

Großes Schiffsunglück.

= **Madrid,** 25. Juni. **Vorgestern nachmittag ist in den spanischen Gewässern bei Simiela Muros in der Nähe von La Coruna der Dampfer der transatlantischen Gesellschaft in Barzelona „Larache" auf eine Klippe geraten und sofort gesunken. Von den 144 an Bord befindlichen Personen sind 97 ertrunken, darunter die Hälfte der Mannschaft. Der Kapitän, der Schiffsgeistliche und die übrigen Personen wurden durch die Schiffsboote gerettet.**

□ Graf Udo.

Kriminal-Roman von L. Brenkendorf.

14) (Nachdruck verb.)

Aufgeregt ging Ulrich auf und nieder. Seinem gespannten Gesichtsausdruck war es anzusehen, wie lebhaft hinter seiner Stirn die Gedanken arbeiteten.

Endlich blieb er vor Colmar stehen. „Bis wann müßtest Du das Geld haben, Heinz?"

„Bis heute abend!" lautete die trockene Antwort. „Es ist der letzte Termin. Morgen schon können wir den Besuch des Gerichtsvollziehers erwarten."

„Bis heute abend?" wiederholte Ulrich bestürzt. „Nein, das ist unmöglich. Mein Gott, wenn Du es mir doch wenigstens eine Woche früher gesagt hättest."

„Was fällt Dir ein? Meinst Du etwa, ich hätte Dich ins Vertrauen gezogen, weil ich Dich für einen Krösus halte, der nur in die Tasche zu greifen braucht, um eine Handvoll Tausendmarkscheine zum Vorschein zu bringen? Ich weiß ja recht gut, daß Du ein ebenso armer Teufel bist, wie wir. Wenn Du im Ernst die Absicht hättest, uns zu helfen, könnte es natürlich nur auf eine andere Weise geschehen."

„Sage mir, auf welche Weise es sein kann, und es ist schon so gut wie getan."

„Na, Du hast doch gehört, daß es sich darum handelt, einen neuen Schein zu unterschreiben. Setze Deinen Namen darauf, und wir haben wieder für eine Weile Ruhe."

Ulrich Posta stand so betroffen und niedergeschmettert da, als ob ihm jemand einen Schlag vor die Stirn versetzt hätte. „Das — das geht nicht, Heinz," stammelte er, „das ist unglücklicherweise ganz unmöglich."

Der Schauspieler lachte spöttisch auf. „Na, ja, ich dachte mir's wohl. Man weiß ja, was man von der Opferwilligkeit seiner guten Freunde erwarten darf. Schöne Redensarten und liebevolles Bedauern sind ja recht wohlfeil. Schade nur, daß man damit so verflucht wenig anfangen kann. Wie würde Dir's wohl gefallen haben, mein Lieber, wenn ich mich an dem Tage, wo Du mich in Reichenberg um meine Vermittlung bei unserem Direktor angingst, auch darauf beschränkt hätte, zu erwidern, daß es unglücklicherweise ganz unmöglich sei. Das Opfer, das ich von Dir erbitte, ist kaum größer als das, welches ich damals für Dich brachte, denn ich mußte ausdrücklich die Bürgschaft dafür übernehmen, daß Du dem Direktor nicht zur Last fallen würdest, wenn etwa Deine Mittel zu Ende gingen. — Aber wozu sollten wir noch lange darüber reden! Es ist eben die alte Geschichte von dem Narren, der auf Dankbarkeit hofft."

Er stand auf, wie wenn er sich entfernen wollte, aber Ulrich, der ganz verzweifelt aussah, hielt ihn zurück.

„So bleibe doch! Ich will ja alles tun, was ich kann. Wenn es nur nicht gerade dies sein müßte! Du weißt nicht, was Du damit von mir verlangst."

„Na, was verlange ich denn so Großes? Einen Federzug — weiter nichts! Denn es ist selbstverständlich eine bloße Formsache. Der Schein wird erst nach sechs Monaten fällig, und bis dahin schaffe ich schon Rat. Außerdem bekommt keine Menschenseele außer dem Manne, für den er bestimmt ist, den Schein zu Gesicht. Die Gefahr, in die Du Dich einläßt, ist also herzlich gering."

„Es gibt keinen anderen Ausweg — gar keinen? Bis heute abend mußt Du den Schein beibringen?"

„Ja — ich habe Dir's doch schon wiederholt gesagt. Im anderen Fall stehen wir morgen als Bettler da, die nichts weiter besitzen, als was sie auf dem Leibe tragen. Da wir ohne unsere Bühnengarderobe natürlich nicht auftreten können, wird auch unser menschenfreundlicher Direktor, dessen Geschäfte in der letzten Zeit schlecht genug gegangen sind, uns vermutlich einfach auf die Straße setzen."

Ulrich Posta war besiegt. Der Gedanke an die Verzweiflung, von der das geliebte Mädchen angesichts einer so schrecklichen Gefahr erfüllt sein mußte, hatte auch sein letztes Bedenken zum Schweigen gebracht. „Wenn es ganz sicher ist, daß der Schein niemand sonst vor Augen kommt, und wenn es kein anderes Rettungsmittel gibt, so magst Du ihn mir bringen, Heinz! Ich will ihn unterschreiben."

„Ist das wirklich Dein Ernst? Wird es Dir nicht nach einer halben Stunde wieder leid sein?"

„Nachdem ich Dir's einmal versprochen habe, ist es abgemacht. Ich stelle nur eine einzige Bedingung."

„Laß hören!"

„Deine Schwester darf nicht erfahren, daß Du mich ins Vertrauen gezogen hast und daß ich Dir meine Unterschrift gegeben. Es wäre mir unerträglich, zu denken, daß sie sich mir für einen solchen Dienst zu Dank verpflichtet fühlt."

„Wenn Du darauf bestehst, muß ich es Dir natürlich versprechen. Aber wir könnten, sofern Dir's genehm ist, die Sache ja gleich jetzt in Ordnung bringen. Ein Formular, wie wir es brauchen, habe ich bei mir, und es ist in einer einzigen Minute abgetan."

Da Ulrich keinen Widerspruch erhob, zog Heinz eine Brieftasche hervor und entnahm ihr einen länglichen Papierstreifen, der mit einem Vordruck versehen und an den leer gelassenen Stellen noch nicht ausgefüllt war.

„Was da noch hinein muß, kann ich ja später schreiben," sagte er leichthin. „Du wirst doch wohl das Vertrauen zu mir haben, daß ich Dich nicht betrüge. Ich bitte also nur um Deinen Namen. Eine Feder und etwas Tinte wird sich in Deiner fürstlichen Behausung hoffentlich auftreiben lassen. Oder schreibst Du gar keine Briefe?"

„Nein," sagte Ulrich Posta mit abgewandtem Gesicht. „Ich habe keine Veranlassung dazu, denn es gibt niemand, der eine Nachricht von mir erwartet."

„Ach ja, ganz recht, Du hast Dich ja mit Deiner Familie überworfen. Aber es hat wahrhaftig den Anschein, als ob hier kein Schreibzeug vorhanden wäre. Wir werden uns also eines vom Kellner heraufbringen lassen."

„Im „Grünen Baum" gibt es keinen Kellner, Heinz, sondern nur einen Hausknecht. Wenn es sich wirklich nur um meine Unterschrift handelt, gehen wir wohl am besten in das Gastzimmer hinunter, wo wir alles Nötige finden."

„Meinetwegen, obwohl es nicht gerade angenehm ist, sich von einem Dutzend neugieriger Bauern auf die Finger gucken zu lassen."

Sie stiegen die Treppe wieder hinab und fanden zu ihrer Genugtuung das Gastzimmer beinahe ganz leer. Der dicke Wirt, der hinter dem Schanktische hantierte, brachte ihnen auf Ulrichs Bitte das Schreibzeug und ein schmutziges Löschblatt, das schon seit undenklichen Zeiten seiner Bestimmung zu dienen schien. Heinz

Colmer kam mit seinem Papierstreifen wieder zum Vorschein und legte ihn vor Ulrich hin.

„So — hier quer über die schmale Seite mußt Du Deinen Namen schreiben."

„Hierher?" fragte der junge Mann etwas verwundert. „Aber das ist doch ganz ungewöhnlich."

„Bei derartigen Papieren ist es nun mal so."

Ulrich Posta faßte die Feder an, aber es mußte ihm doch einen schweren Kampf kosten, sein Versprechen zu erfüllen, denn er zauderte merkwürdig lange, den ersten Strich zu tun, und als es dann endlich geschah, schrieb er seinen Namen so langsam, wie es sonst wohl Kinder oder im Schreiben wenig geübte Personen tun.

„So," sagte er, und es klang, als trüge er jetzt eine Last, die ihm das Sprechen schwer machte. „Aber ich habe Dein Wort, Heinz, daß der Mann das Papier niemand zeigen und es nicht aus der Hand geben wird bis zu dem Tage, da es fällig ist."

Heinz hatte sich beeilt, ihm den Schein aus der Hand zu nehmen und ihn, nachdem er die Unterschrift sorgfältig auf dem Löschblatt getrocknet, wieder in seiner Brusttasche unterzubringen.

„Selbstverständlich!" erwiderte er leichthin. „Ich habe Dir's doch schon vorhin erklärt." Dabei knöpfte er seinen Rock zu und stand auf. „Ich habe mich mit einigen Kollegen zu einem kleinen Frühschoppen in der „Löwengrube" verabredet. Willst Du mitkommen, Ulrich?"

„Du nimmst es mir wohl nicht übel, wenn ich nein sage, Heinz! Die Gesellschaft macht mir wenig Freude, und dann muß ich auch anfangen, mit meiner Barschaft haushälterisch umzugehen."

„O, was das betrifft — so viel, daß es für uns beide gereicht hätte, habe ich schon noch in Tasche. Aber da Du sagst, daß die Gesellschaft nicht nach Deinem Geschmack ist, will ich nicht weiter zureden. Wir sehen uns wohl im Laufe des Nachmittags. Adieu, Ulrich! — Und nochmals besten Dank!"

Die Danksagung klang sehr oberflächlich in Anbetracht der Wichtigkeit, die er selber vorhin dem von Ulrich Posta erbetenen Freundschaftsdienst beigemessen hatte. Aber dem anderen war das wohl kaum aufgefallen. Sobald sich der Schauspieler entfernt hatte, stützte er den Kopf in die Hand, und es waren augenscheinlich Gedanken sehr ernster und unerfreulicher Art, die ihn beschäftigten.

Plötzlich sah er einen Schatten über die Tischplatte fallen und blickte unwillkürlich auf. Es war der behäbige Wirt vom „Grünen Baum", der in seiner blauen Schürze und seinen weißen Hemdsärmeln vor ihm stand.

„Na, warum denn so mißgestimmt, junger Mann?" fragte er treuherzig. „Kann mir's wohl denken: es tut Ihnen jetzt schon leid, daß Sie sich auf so etwas eingelassen haben."

Der Angeredete war blutrot geworden, aber er bemühte sich, eine sichere Haltung zu zeigen. „Was sollte mir leid tun? — Und worauf habe ich mich Ihrer Meinung nach eingelassen?"

„Nun, ich hab's doch gesehen, wie Sie Ihren Namen hier auf den Wechsel geschrieben haben. Das ist ein gefährlich Ding, mein lieber Herr! In Ihren Jahren sollte man eigentlich von solchen Sachen überhaupt noch nichts wissen."

„Sie haben sich geirrt — es war kein Wechsel, sondern ein Schuldschein."

Der Wirt schüttelte den Kopf. „Es geht mich ja nichts an, und so lange Sie hier Ihre Miete und Ihre Zeche bezahlen, habe ich mich nicht weiter um Ihre Angelegenheiten zu bekümmern, aber ein Schuldschein war es nicht, auf dem Sie da quergeschrieben haben. Es war ein richtiger Wechsel, und wenn Sie ihn am Fälligkeitstag nicht bezahlen, kann es Ihnen übel gehen. In Wechselsachen wird nicht lange gefackelt. Wenns noch nicht zu spät ist, so gehen Sie hin und holen Sie sich Ihren Wechsel zurück. Lieber Hunger leiden als so was."

Damit zog er sich, weil eben neue Gäste eintraten, wieder hinter seinen Schenktisch zurück. Ulrich Postas Miene aber war jetzt noch niedergeschlagener als vorhin.

Dreizehntes Kapitel.

„An den Chef der Kriminalabteilung
der Dresdner Polizei.

Unter Bezugnahme auf meine beiden ersten kürzeren Berichte gestatte ich mir, heute ein ausführlicheres Bild der Sachlage zu geben, wie sie sich nach meinen bisherigen, von den Kriminalwachtmeistern Krieger und Schwarz unterstützten Recherchen darstellt.

Wenn ich schon in meinem ersten Bericht der Vermutung Ausdruck gab, daß das Verschwinden des Reichsgrafen Udo v. Selvig-Setternheim nicht durch einen Unglücksfall, sondern durch ein an dem jungen Manne verübtes, sorgfältig vorbereitetes und verschleiertes Verbrechen zu erklären sei, so ist mir diese Annahme inzwischen zur unumstößlichen Überzeugung geworden. Es darf meiner Ansicht nach als feststehend gelten, daß der Graf bei dem am Tag seines Verschwindens unternommenen Nadauausflug meuchlings ermordet und beiseite geschafft worden ist. Weiter ist es mir nicht zweifelhaft, daß die Anstifter und wohl auch die Verüber der verbrecherischen Tat hier auf Sambor zu suchen sind.

Wenn es meinen Bemühungen bisher nicht gelungen ist, Beweise zu beschaffen, die zur Überführung der Verbrecher ausreichen, so erklärt sich das zum großen Teil aus der einflußreichen und gebietenden Stellung des Mannes, gegen den sich in erster Linie der Verdacht richten muß, die Triebfeder des Unternehmens gewesen zu sein.

Wenn man von der Möglichkeit eines durch wegelagernde Vagabunden vollführten Raubmordes absieht, gibt es in der Tat nur eine einzige Person, die an dem Verschwinden des jungen Erbgrafen ein Interesse hatte. Und diese Person ist sein Oheim und Vormund, der Graf Paul v. Schlochter.

Weil mir der Mann von Anfang an nicht unverdächtig schien, habe ich mich sehr angelegentlich mit dem Studium seines Charakters und seiner Verhältnisse beschäftigt. Das Ergebnis ist ein für den Beobachteten nach jeder Richtung hin ungünstiges. Graf Schlochter ist eine herrische, verschlossene Natur, vor der sowohl seine Familienangehörigen wie — mit einer einzigen Ausnahme, auf die ich weiter unten zurückkommen komme werde — seine Untergebenen zittern. Seiner Veranlagung nach halte ich ihn somit für durchaus fähig, den Plan eines solchen Verbrechens zu entwerfen und mit rücksichtsloser Energie zur Ausführung zu bringen.

Was nun die Motive betrifft, so liegen sie nach meinen Erhebungen ziemlich klar zu Tage. Graf Schlochter war, ehe er durch das Testament seines Schwagers zum Verwalter des großen Selvig-Setternheim'schen Besitzes eingesetzt wurde, nicht nur ganz mittellos, sondern obendrein in sehr hohem Maße verschuldet. Er befand sich notorisch in den Händen von Wucherern, die er mit dem Hinweis auf eine von seinem reichen Schwager zu erwartende Hilfe schon seit Jahren vertröstet hatte. Gleich nach Übernahme der Vormundschaft, die ihm weitgehende Verfügungsfreiheit über den ungeheuren Besitz seines minderjährigen Neffen einräumte, hat er alle diese Schulden, jedenfalls unter Hinzurechnung sehr beträchtlicher Wucherzinsen, bezahlt. Aus der ihm testamentarisch zugebilligten Entschädigung konnte er in der kurzen Zeit solche Summen unmöglich erübrigt haben. Es ist also anzunehmen, daß er sie aus dem Vermögen seines Neffen entnommen hat; ich sehe darin den ersten Schritt auf der abschüssigen Bahn, die ihn bis zur Begehung eines Kapitalverbrechens führte.

Ich habe ermittelt, daß Graf Schlochter seit Jahren an der Berliner Börse spekuliert und daß er dabei große Verluste erlitten hat. Auch diese sind wohl ausschließlich aus dem ihm anvertrauten Besitz bestritten worden. An dem Tage, wo Graf Udo volljährig wurde, mußte diese Untreue notwendig ans Licht kommen, und es ist vollkommen begreiflich, wenn Schlochter deshalb diesem Tage mit großer Besorgnis entgegensah. Vielleicht hatte er bei der Kränklichkeit seines Neffen ursprünglich damit gerechnet, daß dieser seinen einundzwanzigsten Geburtstag nicht erleben und daß ihm deshalb als nächsten Erbberechtigten der große Besitz zufallen würde, ehe er genötigt war, über seine Verwaltung Rechnung abzulegen. Aber der Gesundheitszustand des jungen Reichsgrafen hatte sich in der letzten Zeit stetig gebessert, so daß sich sein Vormund auf den baldigen Eintritt eines natürlichen Todes keine Hoffnung mehr machen durfte.

Es könnte ja befremdlich scheinen, daß er mit der Ausführung eines verbrecherischen Vorhabens, zu dem sich ein Mann in seiner gesellschaftlichen Stellung ja sicherlich nur sehr schwer entschließt, nicht bis zu einem späteren Zeitpunkt, etwa bis zu einem der letzten Tage vor Eintritt der Volljährigkeit seines Neffen, gewartet hat. Aber auch dafür glaube ich eine Erklärung zu haben. Aus wiederholten Unterhaltungen mit dem als Lehrer für den jetzt Vermißten engagierten Doktor Goff habe ich den Eindruck gewonnen, daß das Verhältnis zwischen dem Grafen Schlochter und seinem Mündel keineswegs ein so harmonisches gewesen ist, wie die übrigen Bewohner des Schlosses mich mit großer Beflissenheit glauben machen wollten. Goff ist ein etwas wunderlich und weltfremder Mann, der rechte Typus eines Stubengelehrten, aber er ist ohne Zweifel aufrichtig und wahrheitsliebend, meiner Überzeugung nach überhaupt die einzige ganz unverdächtige Persönlichkeit hier auf Sambor.

Er hat bemerkt, daß Schlochter mit zielbewußter Beharrlichkeit darauf bedacht war, seinen Neffen in völliger Unkenntnis des praktischen Lebens zu erhalten und ihm jede Möglichkeit abzuschneiden, sein Wissen und seine Erfahrungen auf diesem Gebiet zu bereichern. Der junge Mann wurde von ihm zwar äußerlich freundlich und liebevoll behandelt, inbezug auf die ihm eingeräumten Freiheiten aber noch ganz wie ein unreifer Knabe gehalten. Daher konnte es wohl nicht ausbleiben, daß der Selbständigkeitstrieb des Jünglings sich gegen diese ständige Bevormundung energisch aufzulehnen begann. Der Graf mochte sichere Anzeichen dafür haben, daß Udo sich eines Tages seinem Einfluß ganz entziehen und vielleicht noch vor Eintritt seiner Volljährigkeit ein richtiges Urteil über die Lage der Dinge gewinnen würde. Wenn es bei der Gelegenheit etwa zu einem Bruch kam, hatte Graf Schlochter — die Richtigkeit meiner Vermutungen hinsichtlich seiner Untreue vorausgesetzt — natürlich das äußerste zu fürchten, und es mußte ihm darum zu tun sein, einer solchen Möglichkeit vorzubeugen. Dazu kam dann vielleicht noch die Erwägung, daß ein Verschwinden des jungen Mannes so lange vor seinem einundzwanzigsten Geburtstage für ihn weniger verdächtig sei, als wenn es erst unmittelbar vor jenem Zeitpunkt erfolgte.

Das unleugbare Vorhandensein eines so starken Interesses an dem baldigen Ableben seines Neffen würde natürlich an und für sich noch nicht hinreichen, den Grafen mit dem Verdachte des Mordes zu belasten, und ich habe deshalb auch in meinen ersten Berichten Bedenken getragen, einer solchen Vermutung offenen Ausdruck zu geben. Inzwischen aber glaube ich so untrügliche Anzeichen für das Bestehen eines regelrechten Komplotts, dessen Mittelpunkt Graf Schlochter bildet, entdeckt zu haben, daß ich nicht länger zögere, ihn der Anteilnahme an dem hier verübten Verbrechen zu beschuldigen.

Die beteiligten Personen sind nach meinem Dafürhalten: die Komtesse Editha Schlochter, der als Hausarzt und Berater des jungen Erbgrafen engagierte Doktor Hallenstein, der Förster Posta, in dessen Revier die letzte Spur des Vermißten verschwindet, seine Tochter Wanda und eine mir einstweilen noch etwas rätselhafte Persönlichkeit, die sich unter dem Namen Köhler bei einem Schuhmacher Rasek in dem böhmischen Dorfe Nehat aufhält.

Was die Tochter des Grafen betrifft, so war es zunächst eigentlich nur ihr seltsam scheues und gedrücktes Wesen, das mich mißtrauisch gegen sie gemacht hat. Mit der Trauer um ihren Vetter war dies Benehmen kaum zu erklären; viel eher schien es auf ein schlechtes Gewissen hinzudeuten. Neuerdings aber gelang es mir, Anhaltspunkte für einen bestimmteren Verdacht gegen die Komtesse zu gewinnen. Der Vorsteher des Postamtes zu Grenzberg, in dessen Bestellbezirk Schloß Sambor liegt, gestattet mir auf Weisung der vorgesetzten Behörde die Kontrolle sämtlicher für die Bewohner des Schlosses einlaufenden und von ihnen aufgegebenen Briefe, und ich konnte feststellen, daß die Komtesse an zwei aufeinander folgenden Tagen an Leute geschrieben hat, die mir auf telegraphische Erkundigung bei den Polizeibehörden der betreffenden Städte als notorische Wucherer bezeichnet wurden. Ich füge in der Anlage die betreffenden Adressen bei und gebe anheim, bei den Empfängern der Briefe nach ihrem Inhalt zu forschen.

Für mich mußte die Tatsache, daß eine vornehme junge Dame so merkwürdige Korrespondenzen führt, genügen, mich in hohem Maße argwöhnisch zu machen. Ich beobachtete die Komtesse noch schärfer als zuvor und betraute auch den Wachtmeister Krieger, der sich als überaus anstellig und nützlich erwiesen hat, mit ihrer Beobachtung. Wir konnten feststellen, daß sie nicht nur heimliche abendliche Zusammenkünfte mit dem Doktor Hallenstein im Park von Sambor hat, sondern daß sie auch zur Mittagszeit in einem abgelegenen Waldpavillon, der zum Revier des Försters Posta gehört, mit jenem oben erwähnten Köhler zusammentrifft, einem Menschen, der ganz unverkennbar das Bestreben hat, sich hier vor aller Welt verborgen zu halten.

Daß es sich in dem letzteren Falle um ein Liebesabenteuer handeln könnte, scheint mir ganz ausgeschlossen, umsomehr, als sie sich einmal von dem Doktor Hallenstein bis in die unmittelbare Nähe des Pavillons begleiten und dort von ihm erwarten ließ.

Dieser Doktor aber trägt sich nach meiner Ansicht mit Absichten auf ihre Hand, und ich erblicke darin eine Erklärung für seine fast unzweifelhafte Beteiligung an dem Komplott gegen den jungen Reichsgrafen. Welche Rolle ihm dabei zugefallen, weiß ich bis jetzt nicht, aber ich vermute, daß sie keine unbedeutende war.

Zwar macht der Mann noch weniger als Graf Schlochter oder die äußerlich sehr sympathische Komtesse den Eindruck einer gemeinen Verbrechernatur, aber er besitzt augenblicklich einen sehr energischen, zielbewußten Charakter, und der Preis, der für ihn bei dem Unternehmen zu gewinnen war, mochte ihm wohl verlockend genug dünken, um die Bedenken seines Gewissens zum Schweigen zu bringen.

Denn abgesehen davon, daß die Komtesse Editha sehr schön ist, wird sie ja, sobald ihrem Vater der Nachlaß seines Neffen zufällt, zu einer der reichsten Erbinnen des Landes und für den vermögenslosen Doktor die denkbar glänzendste Partie. Ich möchte darum beinahe vermuten, daß Hallenstein der eigentliche geistige Urheber des ganzen Planes gewesen ist. Konnte er doch den unter anderen Umständen bestimmt zu erwartenden Widerstand des Grafen Schlochter gegen eine so wenig standesgemäße Heirat seiner Tochter nicht besser und sicherer beseitigen, als indem er sein Mitschuldiger bei einem Verbrechen wurde.

Schon am ersten Tage meines hiesigen Aufenthaltes mußte mir die eigentümliche Wärme auffallen, mit der Doktor Hallenstein, der wohl von dem Grafen insgeheim über meine amtliche Stellung und über den Zweck meines Hierseins unterrichtet worden war, den Vater der Komtesse gegen den noch von niemand ausgesprochenen Verdacht zu verteidigen suchte, daß er bei dem Verschwinden seines Neffen beteiligt sei. Dabei wußte er zugleich sehr geschickt den Schein eines Einverständnisses mit dem Grafen Schlochter zu vermeiden, indem er im Gegensatze zu ihm mit großer Energie die Ansicht vertrat, der junge Mann sei überhaupt nicht ermordet, sondern das Opfer eines Unglücksfalles auf dem See geworden, der noch nie die Leiche eines Ertrunkenen wieder herausgegeben habe. Er verfolgte die Absicht, mir diese Auffassung zu suggerieren, mit großer Beharrlichkeit, indem er mich am nächsten Morgen zu dem Langen See begleitete und mir zu beweisen versuchte, wie gut sich seine Erklärung mit der Tatsache vereinigen lasse, daß der Nachen anscheinend nicht angeschwemmt, sondern durch Menschenhand auf das Ufer hinaufgetrieben war.

Als er dann sah, daß ich mich nicht so leicht zu seiner Meinung bekehren ließ, mochte ihm meine Gesellschaft wohl unbequem werden, denn eines Tages hieß es plötzlich, daß er Schloß Sambor verlassen werde, um irgendwo eine ärztliche Praxis zu übernehmen, und ich konnte beobachten, daß in der Tat alle Reisevorbereitungen getroffen waren. Irgendwelche mir unbekannte Umstände, vielleicht die nachträglich entstandene Furcht, durch diese fluchtartige Abreise verdächtig zu werden, veranlaßten ihn dann aber doch, seinen Sinn ebenso plötzlich zu ändern. Er verweilt nicht nur noch immer auf dem Schlosse, sondern er entfaltet sogar eine augenfällig gesteigerte Betriebsamkeit, um irgend eine Gefahr abzulenken oder irgendwelche verräterische Spuren zu beseitigen. Die Heimlichkeiten mit der Komtesse und mit jenem Köhler dienen offenbar keinem anderen Zweck als diesem, und ich würde schon deshalb ein möglichst baldiges und energisches Eingreifen für dringend geboten erachten.

Wenn ich in vorstehendem kurz die wesentlichsten Gründe zusammengefaßt habe, die dafür sprechen, daß Graf Paul v. Schlochter, seine Tochter Editha und Doktor Hallenstein nicht nur um den Verbleib des jungen Erbgrafen wissen, sondern auch die eigentlichen Urheber seines Geschicks anzusehen sind, so bleibt mir jetzt nur noch übrig, der gegen die zweite Gruppe von Verdächtigen vorliegenden Indizien Erwähnung zu tun.

Diese zweite Gruppe besteht aus dem Förster Posta, seiner Tochter Wanda und jenem mehrerwähnten Köhler, dessen Name vermutlich ein fingierter ist. Diese drei Personen, oder wenigstens die beiden männlichen von ihnen, halte ich für die eigentlichen Werkzeuge der Tat, wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, daß sie dabei noch weitere Helfershelfer gehabt haben.

Wenzel Posta ist ein bejahrter Mann, der seit Jahrzehnten in gräflichen Diensten steht und sich den Ruf eines tüchtigen Forstbeamten erworben hat. Aber er ist in dieser Zeit bei der ganzen umwohnenden Bevölkerung auch in den Ruf eines jähzornigen, rohen und gewalttätigen Menschen gelangt. Man hat mir von zahlreichen brutalen Ausschreitungen erzählt, die wahrscheinlich jeden anderen seine Stellung gekostet haben würden. Namentlich seit der Übernahme der Verwaltung durch den Grafen Schlochter scheint Posta mit absoluter Willkür gewirtschaftet zu haben. Er war unter allen Beamten der einzige, der niemals die geringste Furcht vor der Strenge des Grafen zeigte und vielmehr bei jeder Gelegenheit seine Selbständigkeit ihm gegenüber betonte. Die Gründe dieses eigentümlichen Verhältnisses zu erforschen, ist mir nicht gelungen. Aber es ist sicher, daß es tatsächlich besteht, und Graf Schlochter geriet mir gegenüber sichtlich in Verlegenheit, als ich während einer Unterredung darauf anspielte. Ich habe den Wachtmeister Krieger beauftragt, die Bekanntschaft des Försters zu suchen und sich, soweit es bei dem Charakter des Mannes möglich war, sein Vertrauen zu gewinnen. Der Beamte hat sich dieser Aufgabe mit bestem Gelingen unterzogen. Er hat sich dem Förster unter der Maske eines Holzhändlers genähert und hat bei einem vertraulichen Gespräch aus seinem Munde verschiedene Äußerungen vernommen, die unzweideutig auf eine vollständige Abhängigkeit des Grafen Schlochter von seinem Förster hindeuten."

„Für die Abhängigkeit des Grafen Schlochter von seinem Förster," fuhr der Kriminalbeamte in seinem Berichte fort, „gibt es wohl kaum eine andere Erklärung als die, daß Posta sich im Besitz eines Geheimnisses befindet, dessen Offenbarung seinen Brotherrn vernichten müßte.

Aber Graf Schlochter hatte auch die Unvorsichtigkeit, mir gegenüber zu erwähnen, daß sein Neffe von einer starken Abneigung gegen den Förster erfüllt war und ihn sogar direkt gebeten hatte, die Versetzung Postas in ein anderes Revier zu bewirken. Wenn der Förster von dieser Gesinnung des künftigen Schloßherrn Kenntnis hatte — und es ist kaum zu bezweifeln, daß dem so war —, so mußte er mit dem Aufhören von Schlochters Vormundschaft auf seine Verabschiedung gefaßt sein, und es erübrigt sich, ausdrücklich hervorzuheben, ein wie lebhaftes Interesse er deshalb daran hatte, daß diese Besitzveränderung niemals eintrat.

Posta, der seit Jahren verwitwet ist, hat eine erwachsene Tochter von auffallender Schönheit, aber von einem Charakter, der dem ihres Vaters offenbar in allen Stücken gleicht. Meine anfängliche Vermutung, daß irgend eine Liebelei zwischen ihr und dem Grafen Udo mit im Spiele sein könnte, habe ich in Ermangelung jedes greifbaren Anhalts wieder fallen lassen müssen. Trotzdem aber bin ich überzeugt, daß das Mädchen zu den wissenden oder vielleicht sogar zu den handelnden Personen gehört. Auch sie nämlich hat heimliche Zusammenkünfte mit dem angeblichen Köhler, und gerade durch sie sind wir zuerst auf die Fährte dieses Menschen gelenkt worden. Der Wachtmeister Krieger hat sich nämlich eines halb erwachsenen Mädchens angenommen, das dem Dienst des Försters entlaufen war, nachdem es dort die ärgsten Mißhandlungen hatte erdulden müssen. Die junge Person hatte ihre Herrin absichtslos bei einer ihrer abendlichen Zusammenkünfte im Walde überrascht und war zur Strafe dafür nicht nur unmenschlich gezüchtigt, sondern auch mit weiteren Mißhandlungen bedroht worden, wenn sie irgend jemand etwas von ihrer Wahrnehmung verriete. Daraufhin war sie entflohen, und der Wachtmeister, der sie zufällig am Wege gefunden, brachte sie zu ihrem Oheim, dem Schuhmacher Rasek in Nehat. Zwei Tage später suchte ihn das Mädchen in Reichenberg auf, um ihm mitzuteilen, daß es bei seinem Oheim den Mann wiedergesehen habe, der im Walde bei der Försterstochter gestanden und sie zärtlich umarmt hatte. Wir brachten durch aufmerksame Beobachtung heraus, daß es der nämliche sei, mit dem sich auch die Komtesse in dem abgelegenen Pavillon Stelldicheins gibt. So war die Kette geschlossen.

Daß zwischen all den genannten Personen ein gemeinsames, vor der Außenwelt sorglich gehütetes Geheimnis besteht, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, und nach Lage der Dinge kann es sich bei diesem Geheimnis kaum um etwas anderes handeln, als um das Schicksal des jungen Erbgrafen.

Augenblicklich aber ist zu amtlichem Einschreiten gegen einen der Genannten noch keine genügende Handhabe gegeben. Der einzige, dessen man sich vielleicht unter einem Vorwande bemächtigen könnte, wäre der angebliche Köhler. Aber abgesehen davon, daß seine Festnahme nichts anderes bedeuten würde, als eine vorzeitige Warnung der übrigen Beteiligten, dürfte sie auch kaum ohne Mitwirkung der österreichischen Polizei zu bewerkstelligen sein, und ich erlaube mir, meiner Meinung dahin Ausdruck zu geben, daß ein Zusammengehen mit der jenseitigen Behörde vorderhand wenig empfehlenswert scheint. Ich habe bisher auf jeden Beistand von seiten der böhmischen Polizei verzichtet, um für meine Maßnahmen völlig freie Hand zu behalten. Ohne die Tüchtigkeit der in Betracht kommenden Beamten im mindesten anzweifeln zu wollen, muß ich doch bemerken, daß die untergeordneten Organe der hiesigen Behörden samt und sonders von dem Gefühl des Respekts beeinflußt werden, den sich Graf Schlochter zu verschaffen gewußt hat. Es würde mir sehr schwer werden, diesen Kollegen den Glauben an seine Schuld beizubringen, und ich müßte von ihnen eine, wenn auch unbeabsichtigte Durchkreuzung meiner Pläne befürchten.

Deshalb ziehe ich es, bis auf etwaige gegenteilige Weisung, vor, auch weiter auf eigene Hand vorzugehen, und ich erbitte die telegraphische Ermächtigung, in dem Augenblick, wo ich in den Besitz genügenden Beweismaterials gelangt sein werde, ohne Rücksicht auf Rang und Stand zur Verhaftung der belasteten Persönlichkeiten zu schreiten.

Was die in Münster und Köln aufgetauchten Wertsachen aus dem Besitz des verschwundenen Erbgrafen betrifft, so vermute ich, daß sie von hier aus dorthin dirigiert worden sind, um auf eine falsche Fährte zu lenken. Es scheint, daß man hier darangt, sich vor dem Resultat meiner Nachforschungen zu fürchten, und daß man deshalb den Versuch gemacht hat, den entstandenen Verdacht nach anderer Seite hin abzulenken.

v. Santen."

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Ausnützung. In einem Gasthaus schimpfen drei Herren unaufhörlich in so erregter Weise auf einen vierten los, daß man glaubt, sie würden jeden Augenblick über ihn herfallen. — „Sagen Sie," fragt ein Fremder den Wirt, „was haben denn die Herren miteinander?" — „Ja, wissen S', die Sach' ist so: Das sind die vier Assistenten von unserm Steueramt. Morgen ist der 1. Mai; da kommt der Steuerinspektor fort, und die Verwesung des Amtes wird so lange, bis die Stelle wieder besetzt wird, dem dienstältesten Assistenten übertragen — das ist eben der vierte Herr dort mit der großen Glatze! Nun sagen ihm halt die drei andern Assistenten schnell noch alles, was sie ihm gegenüber auf dem Herzen haben, bevor er ihr Vorgesetzter wird!"

Feldmeyer's grosser Räumungs-Ausverkauf bietet grosse Vorteile.

Sämtliche Herren- Jünglings- u. Knaben-Garderoben sind jetzt

10 bis 30 Prozent billiger.

Versäumen Sie nicht bei Bedarf erst meine Läger zu besichtigen, Sie sparen dadurch beim Einkauf sehr viel.

E. Feldmeyer, Münster i. W., Grösstes und bedeutendstes Spezial-Haus für bessere Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderoben.

Bekanntmachung

der Heubach-Genossenschaft unterhalb Brookmühle zu Haltern.

Gemäß § 14, Absatz b des Genossenschaftsstatuts werden mit Zustimmung des Vorstandes zum Schutze der Genossenschafts-Anlagen folgende Anordnungen getroffen:

1. Die Grasnutzung an den Böschungen der Graben und Bäche steht den Anliegern zu. Erfolgt jedoch das Abmähen des Grases nicht bis zum **15. September** jeden Jahres durch die Interessenten, so geschieht dasselbe im Interesse der Unterhaltung der Anlagen durch die Wiesenwärter.
2. Das Durchtreiben des Viehes durch die Gräben und Weiden desselben an den Böschungen ist verboten.
3. Viehtränken sind so anzulegen und einzufriedigen, daß das Vieh die Genossenschaftsanlagen nicht betreten kann.
4. Bei Einzäumungen sind die Bach- und Grabenprofile vollständig frei zu lassen.
5. Holzanpflanzungen müssen mindestens **1 m** von dem oberen Böschungsende entfernt bleiben.
6. Bei Herstellung von Brücken und Durchlässen in den genossenschaftlichen Anlagen durch die Interessenten ist hinsichtlich der Durchflußweite und Höhenlage die Genehmigung des Genossenschaftsvorstandes einzuholen.
7. Eigenmächtiges Stauen der Entwässerungsgräben durch die Interessenten zum Zwecke der Bewässerung pp. — ohne besondere Genehmigung des Vorstandes — ist verboten.
8. Strengstens untersagt ist eigenmächtiges Oeffnen und Schließen der genossenschaftlichen Staueinrichtungen. Die Ausübung der genossenschaftlichen Bewässerung erfolgt lediglich durch den betr. Wiesenwärter nach einer Wässerordnung (soweit eine solche z. Zt. mit Rücksicht auf die Neukultivierung innegehalten werden kann.)
9. Bestehende Einrichtungen, die den Bestimmungen unter 3. u. 4. nicht entsprechen, sind spätestens bis zum 10. Juli ds. Js. entsprechend abzuändern.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden bestraft und kann gemäß Statut von dem Genossenschaftsvorsteher eine Ordnungsstrafe bis zu dem Betrage von 30 Mk. festgesetzt werden.

Groß-Reken, den 20. Juni 1908.

Der Vorsteher der Heubachgenossenschaft unterhalb Brookmühle:
Mensing.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist unter Nr. 56 eingetragen die Firma **Anton Preun,** Westfälische Seifenfabrik zu **Dernekamp** und als deren Inhaber der Kaufmann **Anton Preun** zu **Dernekamp,** Kirchspiel Dülmen.

Dülmen, den 20. Juni 1908.

Königliches Amtsgericht.

Umbau des Rathauses zu Dülmen.

Die **Erd- und Maurerarbeiten,** sowie die **Zimmerarbeiten** sollen in zwei Losen öffentlich verdungen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind dem Unterzeichneten bis zum **4. Juli cr., morgens 11 Uhr** einzureichen.

Zu diesem Zeitpunkte findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter statt.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Rathause zur Einsicht aus. Auch können dort Muster zu Verdingungsanschlägen gegen Erstattung der Herstellungskosten in Empfang genommen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Zeichnungen und Kostenanschläge
für
prakt. Geschäftshäuser, Fabrik- u. Kanalisationsanlagen
fertigt schnellstens an
A. Fischer, Münster.
Architekturbureau und Baugeschäft.
Augustastrasse 24a. Telephon Nr. 201.

Die Leser werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, die sie auf Grund von Anzeigen in der „Dülmener Zeitung" machen, sich stets auf die Zeitung zu beziehen. ∴ ∴ ∴ ∴ ∴

Schuhputz
Globin
macht das Leder wasserdicht; ist überall erhältlich.

Allgemeiner Bürger-Schützen-Verein.

Am **Dienstag, den 30. Juni,** abends **9 Uhr** findet bei Herrn Sternemann

Weinprobe

statt. Bedingungen sind durch den Schriftführer Hrn. W. Dresemann zu erfahren.

Der Vorstand.

Der gute Ruf

von
Grossstadtseife, Salmiak-Terpentin-Kernseife, Seifenpulver
mit dem Schmied
(ges. gesch.)
ist überall verbreitet.
Jeder Versuch gewinnt neue Freunde.
Vorteilhafte Preisverteilung.

Fr. Schmidt, Seifenfabrik, **Gelsenkirchen.**

Große öffentliche Volksversammlung.

Sonntag, den 28. Juni, nachmittags 4 Uhr

findet im Lokale der Frau Witwe Kaute eine

öffentliche Volksversammlung

statt.

Tagesordnung: **Der Textilarbeiterstreik in Warendorf und seine Folgen.**

Referent: Verbandssekretär Lensing-Bocholt.

Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie Bürger und Freunde werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Ortsgruppenvorstand der christl. Textilarbeiter.



Haus- und Grundstück-Verkauf.

Die hierselbst Münsterstr. 60 belegene Strauß'sche Besitzung, bestehend aus Wohnhaus und Garten zur Größe von 10,63 ar, habe ich Auftrag, unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**

Das Grundstück hat eine schöne breite Front und eine günstige Geschäftslage, besonders für Metzger und Viehhändler.

Termin habe ich auf **Dienstag, d. 30. Juni,** vormittags **10½** Uhr an Ort und Stelle angesetzt.

Dülmen, d. 17. Juni 1908.

Bödiger.



Haus-Verkauf.

Am **Dienstag, den 30. Juni,** vormittags **11 Uhr** werde ich die am Nordring hierselbst belegene **Besitzung** der Frau Wwe. B. Kleibolt hier, bestehend aus einem geräumigen Wohnhause nebst Stallung und Hofraum, Flur 10, Parz. 766, groß 3,45 ar an Ort und Stelle öffentlich meistbietend unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe aussetzen.

Dülmen, 12. Juni 1908.

Bödiger.

Schlußtermin.

Für das zum Verkaufe ausgesetzte Grundstück der Frau **Ww. Anton Bruns,** hier, habe ich Schlußtermin auf **Freitag, den 3. Juli,** nachmittags 5 Uhr auf meinem Geschäftszimmer anberaumt, und können bis dahin Nachgebote bei mir abgegeben werden.

Dülmen, den 17. Juni 1908.

Bödiger.



Hausverkauf.

Die dem Herrn **Aug. Nolf** gehörige, Tiberstraße Nr. 29 belegene,

Besitzung

ist preiswert durch mich zu kaufen.

Dülmen, den 19. Juni 1908.

Bödiger.

Schlußtermin.

Für die zum Verkauf ausgesetzte Wiese des Herrn Schuhmachermeisters **Th. Anst,** hier, habe ich Schlußtermin auf **Dienstag, d. 30. Juni,** nachmittags 5 Uhr auf meinem Geschäftszimmer anberaumt und können bis dahin Nachgebote bei mir abgegeben werden.

Dülmen, den 17. Juni 1908.

Bödiger.

Roggen-Verkauf.

Donnerstag, den 2. Juli, abends 6½ Uhr

anfangend, werde ich für Frau **Wwe. B. Kleibolt** und Fuhrunternehmer Herrn **B. Büning** hier

ca. 7 Scheffell. Roggen

im „Weddeler" (hinter d. Wasserstation) belegen, meistbietend geg. Kredit verkaufen.

Dülmen, den 19. Juni 1908.

Bödiger.

Roggen-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 2. Juli,** nachmittags **5 Uhr,** läßt Herr **Nordmann**

12 Scheffellandes vorzüglichen Roggen

gegen Kredit verkaufen. Sammelplatz Wirtschaft Osthoff.

Dülmen, 23. Juni 1908.

Bockholt.

Roggen-Verkauf.

Frau Ww. Jos. Havestadt, läßt am **Montag, den 6. Juli,** gegen Kredit verkaufen:

abends 5 Uhr

6 Scheffell. vorzüglichen Roggen

auf Flüchters Kamp, in der Nähe der Hanekamp'schen Scheune am Coesfelder Tore.

abends 6 Uhr

6 Scheffell. vorzüglichen Roggen

auf dem Wedehagen, Schliekers Sägemühle gegenüber.

Dülmen, 23. Juni 1908.

Bockholt.

Roggen-Verkauf.

Am Freitag, den 3. Juli, abends 6½ Uhr

anfangend, werde ich für Herrn **Ant. Lödding** hier

ca. 22 Scheffellandes Roggen

(gegen Hagel versichert) meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Anfang an der Wolf'schen Ziegelei (Haferland).

Dülmen, den 19. Juni 1908.

Bödiger.

Frucht-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 2. Juli,** vormittags **10 Uhr,** werde für Herrn **Brd. Stegemann** verziehungshalber

ca. 12 Scheffell. gute Roggenfrucht, ca. 3 Scheffellandes guten Hafer

gegen Kredit meistbietend verkaufen. Die Frucht ist gegen Hagelschlag versichert.

Lette, den 27. Juni 1908.

Brocks.

Die beleidigende Behauptung, die ich über Fräulein Josefa Brügger in Empte ausgesprochen haben soll, nehme ich als unwahr hiermit zurück.

H. Höltker in Lenste.

Von der Reise zurück.

Dr. Davids

Augenarzt,
Münster, Salzstraße 52.

Bekanntmachung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Nutzung der Gemeindejagd Merfeld, eingeteilt in 8 Jagdbezirke auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend mit der Eröffnung der niederen Jagd im Regierungsbezirk Münster im Jahre 1908, öffentlich meistbietend verpachtet werden soll. Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 23. Juni 1908 ab 2 Wochen lang in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus. Verpachtungstermin ist auf Mittwoch, den 15. Juli 1908 in dem Lokale des Wirts **Lücke** zu **Merfeld,** nachmittags **3 Uhr,** anberaumt. Zuschlagsfrist 14 Tage nach dem Verpachtungstermin. Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der vorbezeichneten Auslegefrist Einspruch beim Kreisausschuß zu Coesfeld erheben.

Merfeld, den 20. Juni 1908.

Der Jagdvorsteher:
Hennewig.

Lose

zur neuen 219. Königlich Preuß. Klassen-Lotterie à 4 Mk., 5 Mk., 10 Mk., 20 Mk., 40 Mk. pro Klasse (Porto 15 Pfg.) empfiehlt und sendet auch unter Nachnahme **J. Monke,** Königlicher Lotterie-Einnehmer, **Münster i. W.,** Magdalenenstr. 22.

Wallfahrts-Prozession zum Hardenberg

am Sonntag, den 28 Juni u. Montag, den 29. Juni.

Sonntag. 1. heilige Messe in unserer Pfarrkirche morgens **5 Uhr.** Ausgang aus der Kirche morgens **6½ Uhr.** Abfahrt von Dülmen 7.15

Rückfahrt am Montag, 29 Juni von Essen nachmittags **5,46 Uhr.** Ankunft in Dülmen 7,05.

Rückfahrkarten à **2.00 Mk.** sind von Samstag Mittag ab bei Küstermeister M. Sievert, Königstr. zu haben.

Gaben für die Prozession mögen in der Paterei abgegeben werden.

Dr. med. H. Birrenbach,

Spezialarzt für innere Krankheiten nam. Magen,- Leber,- Nieren,- Gicht- und Zuckerkrankheiten u. Ernährungsstörungen.

Münster i. W., Clemensstr. 40 I.

Prima trockene Mett- und Plockwurst, ebenfalls schönes trockenes Rauchfleisch.

J. Frye.

Eimer mit Seife bester Qualität stets vorrätig.

Neuheit!

Imitiert elektr. Klingel für Haus- und Flurtüren und Glasabschlüsse. Elektr. Signal ohne Batterie. Keine Reparaturen! Von Jedermann mit Leichtigkeit anzubringen. Preis komplett **5 M.**

Heinr. Knorr, Dülmen, Kirchplatz 3.
P. Pollmann, Install.-Geschäft, Neustraße 22.

Täglich frische **Erdbeeren** zu haben bei
Wonters, Schloßgärtner.